

Pulsnitzer Tageblatt

Verlagsnummer 18. Tel.-Nr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz



Ersteinst an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend

Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Beizeile (Moffe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Umtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei zwangswiseiger Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konturverfahren gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Befall von Preisnachlaß in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhresdorf, Bretinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Dichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Fab. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 177

Sonnabend, den 24. Oktober 1925

77. Jahrgang

Amtlicher Teil

Auf Blatt 338 des Handelsregisters, die Firma E. Emil Klossche in Pulsnitz M. S. betreffend ist heute eingetragen worden:

Ernst Emil Klossche in Pulsnitz M. S. ist ausgeschieden. In das Handelsgeschäft ist eingetretten Auguste Wilhelmine verehel. Klossche geb. Koch in Pulsnitz M. S.

Amtsgericht Pulsnitz am 20. Oktober 1925.

Oberrealschule i. Entw. zu Ramenz Sa.

Die Anmeldungen für die unterste Klasse für Ostern 1926 sind bis Ende Oktober, werktags zwischen 11 und 12 Uhr im Schulgebäude zu bewirken. Dabei sind vorzulegen: Geburtschein, Impfschein, letztes Schulzeugnis.

Die Anmeldung kann auch schriftlich erfolgen unter Beifügung obiger Papiere.

Prof. Dr. Mühle, Oberstudiendirektor.

Bekanntmachung.

Wahlen zur Handelskammer und zur Gewerbekammer in Zittau.

Die diesjährigen Urwahlen zur Handelskammer und Gewerbekammer Zittau sind für **Sonntag, den 1. November 1925** anberaumt worden.

Die Stimmabgabe hat für beide Wahlen in der Zeit von 10—1 Uhr zu erfolgen. Die Abgrenzung der Wahlabteilungen, die Stimmabgabestellen und die Zahl der zu wählenden Wahlmänner sind aus nachstehenden Uebersichten A und B zu ersehen.

Wahlberechtigt und wählbar ist nach § 1 der Notverordnung vom 15. 10. 1925 (S. G. Bl. S. 255), wer zu den Handels- oder Gewerbekammerbeiträgen veranlagt worden ist. Das Wahlrecht besteht derjenigen Kammer gegenüber, die zum Empfang der Beiträge berechtigt war. Unberührt bleibt das Wahlrecht der Gemeinden und Gemeindeverbände für die von ihnen im Kammerbezirk betriebenen Gewerbeunternehmungen.

Wahlberechtigt sind bei den Gewerbekammerwahlen

a) zur Wahl von **Handwerker-Wahlmännern**:

Die Mitglieder einer Handwerkerinnung sowie sonstiger Handwerker, die ein Handwerk im Kammerbezirk betreiben, sofern sie von der Gewerbekammer zu Beiträgen für das Beitragsjahr 1924/25 veranlagt worden sind;

b) zur Wahl von **Nichthandwerker-Wahlmännern**:

1. alle nicht unter a) fallenden natürlichen und juristischen Personen, die ein Gewerbe im Kammerbezirk betreiben, sofern sie von der Gewerbekammer zu Beiträgen für das Beitragsjahr 1924/25 veranlagt worden sind;

2. die Gemeinden und Gemeindeverbände für die von ihnen im Kammerbezirk betriebenen Gewerbeunternehmungen, soweit sie bisher zur Gewerbekammer wahlberechtigt waren.

Zu Wahlmännern können diejenigen wahlberechtigten Personen und die gesetzlichen Rechtsangehörigen gewählt werden, die das 25 Lebensjahr erfüllt haben und deutsche

Ueber die Wahlausschließungsgründe sowie die Vertretung und Ausübung des Wahlrechts gelten die bisherigen Bestimmungen. Unterlagen hierüber gehen den Wahlvorständen zu. Alle Stimmberechtigten werden aufgefordert, ihre Stimmzettel, die nur soviel Namen wählbarer Personen enthalten dürfen, als in der Wahlabteilung Wahlmänner zu wählen sind, in einer der Stimmabgabestellen der betreffenden Wahlabteilung innerhalb der genannten Zeit abzugeben. Erforderlichenfalls haben sie ihre Stimmberechtigung nachzuweisen.

Ramenz, am 22. Oktober 1925. Die Amtshauptmannschaft.

A. Stimmabgabestellen für die Urwahlen zur Handelskammer.

| Nr. der Wahlabteilung | Abgrenzung der Wahlabteilung | Stimmabgabestellen | Zahl der Wahlmänner |
|-----------------------|---|---|---------------------|
| 4 | Amtsgerichtsbezirk Ramenz und Königsbrück | Ramenz: Gebäude der Amtshauptmannschaft, Zimmer 2 Königsbrück: Hotel „Schwarzer Adler“ Vereinszimmer 1. Stock | 4 |
| 5 | Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz | Pulsnitz: Ratskeller, Vereinszimmer Großröhresdorf: Rathaus, Sitzungszimmer Bretinig: Gasthaus „Deutsches Haus“ | 6 |

B. Stimmabgabestellen zu den Urwahlen zur Gewerbekammer.

| Nr. der Wahlabteilung | Abgrenzung der Wahlabteilung | Stimmabgabestellen | Zahl der Wahlmänner |
|-----------------------|---|---|---------------------|
| 16 | Amtsgerichtsbezirk Ramenz (ausschließlich der Stadt Ramenz) | Ramenz: Gebäude der Amtshauptmannschaft, Zimmer Nr. 2 Elstra: Ratskeller Elstra, kleines Zimmer Panschwitz: Gasthof Panschwitz Gersdorf: Schankwirtschaft v. Schirack Biehla: Wohnung des Schmiedemeisters Trepte | 2 |
| 18 | Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz | Pulsnitz: Schankwirtschaft „Wettiner Hof“ Großröhresdorf: Rathaus Bretinig: Gasthaus „Deutsches Haus“ Hauswalde: Hartmanns Gasthaus Dichtenberg: Schankwirtschaft von Schreier Ohorn: Petermanns Gasthaus | 3 |
| 19 | Amtsgerichtsbezirk Königsbrück | Königsbrück: Hotel „Schwarzer Adler“ Schwepnitz: Schankwirtschaft „Deutsches Haus“ Kraukau: Gasthaus „Grüner Baum“ | 1 |

Das Wichtigste

Bei dem Reichskommisariat für die Kohlenverteilung fand, wie die Morgenblätter melden, am 23. Oktober Verhandlungen mit den Vertretern des tschechischen Arbeitsministeriums über die Verlängerung des deutsch-tschechischen Kohlenvertrages statt. Das Abkommen wurde bis Ende dieses Jahres verlängert.

Wie die Morgenblätter melden, ist der ägyptische Ministerpräsident Ziver-Pascha von Paris nach Berlin gereist, um sich mit den Reichsaussenminister über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Ägypten zu unterhalten.

Gestern nachmittag hat der deutsche Botschafter von Hirsch am Quai d'Orsay die deutsche Antwortnote auf die Entwaffnungsfrage der Botschaftskonferenz vom Juni dieses Jahres überreicht.

Der Wiederzusammentritt des sächsischen Landtages erfolgt am Dienstag, den 17. November.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen sind auf den 26. Oktober verschoben worden. Gerüchte von einem Nachgeben Polens sind hier nicht zu bestätigen.

In nächster Zeit wird ein Notenwechsel mit den Alliierten über die Entwaffnung Deutschlands einsetzen. Dabei wird auch die Frage der Räumung Kölns behandelt werden.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. Deutscher Abend in Pulsnitz. Am Donnerstag, den 22. Okt., abends 8 Uhr hatte die Bruderschaft Pulsnitz des Jungdeutschen Ordens Freunde

und Gleichgesinnte zu einem Deutschen Abend ins Schützenhaus eingeladen, in dessen Mittelpunkt die Weihe eines neuen Banners für die Gefolgschaft Ohorn stehen sollte. Der Einladung war in reichem Maße Folge geleistet worden. Es zeigte sich, daß der deutsche Gedanke wieder in weiter Volkstreffen festen Fuß gefaßt hat. Die Stadtkapelle eröffnete den Abend mit einem Musikstück. Daran schloß sich der Einzug der Banner der erschienenen Bruderschaften und Gefolgschaften, die von den Anwesenden durch Erheben von den Plätzen begrüßt wurden. Sodann eröffnete der Hochmeister der Bruderschaft Pulsnitz nach Ordensgebrauch den offiziellen Festabend und hieß die Erschienenen willkommen. Ein Gedichtvortrag leitete zur eigentlichen Weihefeier über. Die Weihere hielt Herr Pfarrer Ehrler, Pulsnitz. Er legte seinen Ausführungen die Worte zugrunde: „Wacht und steher im Glauben, seid männlich und seid stark!“ Er führte aus, daß der jungdeutsche Orden sich ein edles hohes Ziel gesetzt habe, daß nur durch Kampf zu erreichen sei. Es solle aber nicht sein ein Kampf gegen den anderen, sondern ein Kampf um den anderen Volks- und Schicksalsgenossen. Aber nicht nur ein Kampf nach außen, sondern auch im eigenen Herzen. Wir dürfen in der jetzigen Zeit über den eigenen Sorgen vor allem nicht die Not des Vaterlandes vergessen. Nach der Weihe übergab der Hochmeister der Bruderschaft Pulsnitz das Banner dem Gefolgsmeister der Gefolgschaft Ohorn, der es dem Bannerträger ausshändigte. Dessen Schwur, das Banner stets rein und in Ehren zu tragen und zu halten und wenn nötig, mit seinem Blute zu schützen, beendete die feierliche Handlung. Hierauf ergriff Komtur Hermann-Dresden das Wort, um in kurzen Zügen die Ziele des jungdeutschen Ordens darzulegen: „Hervor-

gegangen aus dem Erleben des großen Krieges, in weiterer Pflege des damals bewiesenen Geistes soll die Bruderschaft gepflegt werden im eigenen Volke. Wie die Mitglieder einer Familie nicht gleich sind an Gestalt, körperlichen und geistigen Gaben, so sind auch alle Menschen ungleich. Aber wie die Liebe in der Familie alle eint, so soll es auch im deutschen Volke sein. Wir wollen und sollen uns fühlen als Glieder einer Volks-, einer Schicksalsgemeinschaft, die in Bruderverliebe einander stützen und aufrichten. Die Bruderverband soll allen deutschen Volksgenossen wieder und wieder gerecht werden, bis sie dieselbe endlich ergreifen zum Wohle des gesamten Vaterlandes. Zur Bruderschaft, die reich und arm, hoch und niedrig umfassen soll, muß aber ein zweites treten, die Führertruppe. Treue des Volkes zum Führer und Treue des Führers zum Volk. Die Führerauslese aber soll nicht geschehen wie heute, wo die Wähler den Gewählten meist nicht kennen, sondern es sollen die Würdigsten und Besten ausgewählt werden, derart, daß in Gemeinde und Bezirk zunächst die Besten erwählt werden, und diese aus sich heraus wieder Männer wählen, die sie als die Würdigsten ansehen, bis in einem Manne sich dann, gleichsam wie die Spitze eines gotischen Domes, der Endpunkt ergibt. Das ist dann der rechte Führer.“ Ein Gedichtvortrag „Heimat in Not“ bildete den Abschluß des ersten Teiles des Abends. Den zweiten Teil bildete ein Gastspiel der Jungdeutschen Bühne der Halle Elbgau „In Treue deutsch!“ Ein Stück voll patriotischen Schwungs, flott gespielt, gesprochen und gesungen von Berufsschauspielern, umsomehr als der Vortrag mundartlicher Dichtungen immer etwas füglich ist. Das Stück beginnt in der Zeit, als „das deutsche Volk noch nicht einig in seinen Stämmen“ war. Der sattem bekannte Preußenhaß des Süddeutschen (Schmied



Hansel — übrigens eine recht gute Maske — sieht in der Liebe seiner Tochter Nani (recht ansprechend in Auffassung und Spiel) zu einem Norddeutschen, dem Buchhalter Walter, Schmach und Schande. Jesuitenhafte Scheinheiligkeit (Gerichtsschreiber Obermeyer manchmal etwas undeutlich in der Aussprache) und die Eiserfucht des recht frisch dargestellten Gamsionis tragen das ihre zu der Auffassung des Alten bei, sodaß dieser schließlich die Hand seiner Tochter dem vererbten Obermeyer verspricht. Der 70er Krieg läßt aber die beiden Rivalen Toni und Walter zu Freunden werden, und wenige Minuten vor der Hochzeit Nani entlarvt Toni den blühwängigen Gerichtsschreiber und Mitgiftjäger. Die Schlussszene sieht, wie es sich gehört, ein glückliches Paar, Nani und den dem ihr Herz gehört. — Das Stück selbst — etwas schulmäßig — aber geschickt aufgebaut, oft etwas sentimental, entbehrt aber im ersten und letzten Akt auch der Heiterkeit nicht, für die Schmiel Wetterhahn, ein lustiger Berliner, und seine Karoline ausgiebigst sorgen. Auf jeden Fall ist das Zusammenspiel der Truppe anzuerkennen, und es wäre wünschenswert, sie hier bald wieder zu sehen. — Der Reinertrag des Abends ist für die Weihnachtsbescherung Bedürftiger bestimmt.

Pulsnitz. (Hygiene-Museum) Wir möchten nicht verfehlen, nochmals auf die allgemeinen Führungen durch die Ausstellungen über Gesundheitspflege des Deutschen Hygiene-Museums Dresden in der städtischen Turnhalle zu Pulsnitz aufmerksam zu machen. Neben diesen allgemeinen Führungen können auf Wunsch jederzeit auch Sonderführungen für Vereine, Innungen, Fabrikbetriebe, Krankenkassenmitglieder usw. veranstaltet werden; diese müssen aber vorher rechtzeitig mit dem Wohlfahrtsamt der Stadt Pulsnitz vereinbart werden. Auch auf den heute abend 8 Uhr in der Stadtschule (Vortragszimmer) stattfindenden Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Dr. med. Schöne über Geschlechtskrankheiten und die für später in Aussicht genommenen Vorträge sei nochmals hingewiesen. (Vergl. Inserat.)

Pulsnitz. (Volkshilfsverein) In Rücksicht auf die Veranstaltungen anlässlich der Hygiene-Ausstellung fällt der Volkshilfsabend am nächsten Montag aus. — (Kraftpostfahrgelegenheit) Am Sonntag, 25. Oktober fährt ein luftbereifter Kraftomnibus 8,30 Uhr vorm. vom Theaterplatz (Ital. Dörfchen) über Radeberg nach Pulsnitz. Rückfahrt am Montag, 8 Uhr vorm. ab Pulsnitz, 8,30 ab Radeberg (Nathaus). Fahrpreis Dresden-Pulsnitz oder umgekehrt 1,80 RM, Dresden-Radeberg oder umgekehrt 1 RM. Auskunft und Vorbestellung Hauptpostamt Dresden-N., Briefausgabe Schalter 5, F. 12052 und beim Postamt in Pulsnitz (Sachsen).

— (Kein strenger Winter in Sicht?) Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt über die zu erwartende Beschaffenheit des kommenden Winters u. a.: Die meteorologische Erfahrung und Statistik scheint, soweit sich überhaupt aus ihr Regeln ableiten lassen, dafür zu sprechen, daß wir uns wohl ziemlich früh auf winterliche Witterung gefaßt machen müssen, daß im übrigen der Winter aber von nicht sehr ausgeprägter Eigenart sein, und jedenfalls wohl nicht viele Wochen lang anhaltende Dauerkälte bringen wird.

— (Sonntagsrückfahrkarten am Reformationsfest und 9. November.) Am kommenden Reformationsfest (Sonnabend, den 31. Oktober) beginnt die Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten bereits am Freitag, den 30. Oktober, mittags 12 Uhr und endet am 1. November nachts 12 Uhr. Die gleiche Ausdehnung erhält die Gültigkeitsdauer dieser Karten aus Anlaß des Revolutionsgedenk-tages am 9. November, der auf einen Montag fällt. Hier gelten die Karten von Sonnabend, den 7. November mittags bis zum 9. November nachts 12 Uhr.

— (Viehählung am 1. Dezember 1925.) Nach einem Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 10. September 1925 ist am 1. Dezember 1925 eine Viehzählung vorzunehmen. Die Zählung hat sich auf die Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen, Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh, zahme Kaninchen und Bienenstöcke zu erstrecken.

Niedersteina. (D b f b a u.) Die diesjährige geringe Obst-ernte ist nun beendet. Nun denkt mancher Gar-en- und Baum-be-sitzer jetzt nicht zu tun, es ist eine Ruhepause eingetreten. Diesem kann ich aber leider nicht zustimmen, denn unsere Vögel brauchen jetzt doppelt Aufsicht, nämlich: Auslichten, Reinigen, Schädlings bekämpfung und Volldüngung. Das Auslichten geht doch am besten im Herbst, wenn die Blätter fallen, da ist genau zu sehen, was zu dicht und was sich reibt. Auch wird man nicht geistert beim Ausputzen, daß man denkt, der Ast mag dieses Jahr noch blühen und tragen. Jeder Baum bedarf doch die ersten Jahre richtigen Schnitt; denn ein Baum ohne solchen kommt mir vor wie ein Kind ohne Erziehung. Auch wollen wir uns nicht nach den öffentlichen Straßenbäumen richten, welche meistens schon durch die vielen Drähle zerstört und nun durch die hohen Lastanten noch den letzten Todesstoß bekommen. Die sehen ja aus, na wer Gefühl hat, wird's zu Herzen gehen, die Bäume müssen ja das An-sehen verlieren. Dann die Schädlingsbekämpfung muß und kann doch wohl auch im Winter am rationalsten ausgeführt werden. Man kann zu dieser Jahreszeit am schärfsten vorgehen mit Spritzmitteln (Obstkarbol) um die Schädlings in ihren Schlupfwinkeln zu vernichten und abzuweiden. Desgleichen ist es jetzt auch die höchste Zeit Fangnetze anzulegen, um uns von dem mardigen Obst für nächstes Jahr immer mehr zu befreien, doch müssen vordem Stamm und Äste von Moos und schorfliger Rinde vollständig befreit werden. Auch die Düngung unserer Obstbäume ist wohl im Winter am vorteilhaftesten, besonders im Rasengarten, weil sonst die Gras-narbe alles aufnimmt und nichts für die Bäume übrig läßt. Des-halb rate ich, jetzt mit einer Volldüngung unsere Bäume zu begießen und sich nicht zu schämen, einmal mit Hocke oder Düngerkanne zu erscheinen. Denn es ist eines jeden Deutschen Pflicht, mit auf diesem Gebiete tätig zu sein, nicht fremdes Obst (Apfelsinen) sondern deutsches Obst zur Vorliebe für alle Bevölkerung zu machen. Darum werde Mitglieder und Obstfreunde:

Werdet nicht müde die Bäume zu pflegen,
Ihr erntet ja selbst den schönsten Segen.
Gute Bäume schmücken doch jeden Garten!
Dum folgt in ihrem Rate. Gruß: Otto Garten.

Auf das Inserat in heutiger Nummer wird noch besonders auf-merklich gemacht.

Kamenz. (Entschließung zum Reichsschul-gesetzentwurf.) Im Einklang mit der Parteileitung des Landesverbandes und den kulturellen Ausschüssen hat der Bezirksverband Kamenz der deutschnationalen Volkspartei, die Ortsgruppen Kamenz Stadt und Land, Großröhrsdorf, Königsbrück, Schwepnitz, Pulsnitz und Elstra, folgende Ent-schließung zum Reichsschulgesetzentwurf gefaßt: „Die Deutschnationale Volkspartei, Bezirksverband der Amtshauptmann-schaft Kamenz, erkennt mit Dank an den Herrn Reichsminister Schiele in dem veröffentlichten Reichsschulgesetzentwurf eine geeignete Grundlage für die Neuordnung und Ausgestaltung der Volksschule, besonders im Hinblick auf das sächsische Schulwesen, bei dessen Neugestaltung bisher das verfassungs-mäßige Recht der Erziehungsberechtigten ausgeschaltet worden ist. 1. Der Gesetzentwurf bedeutet: a) Die schon längst von weitesten Kreisen geforderte Ausführung der Verfassungsbe-stimmungen in Art. 146, 2. N. B. b) Die Durchführung des in der Verfassung verkündeten Rechtes der Erziehungsbe-rechtigten, mit zu entscheiden über die Ausgestaltung der Schule. c) Die Sicherung der evangelischen und katholischen Bekenntnisschule als einer mit den anderen Schularten gleich-berechtigten Staatsschule. 2. Es ist erforderlich, daß bei der Endgestaltung des Gesetzes die berechtigten pädagogischen und wirtschaftlichen Anforderungen beachtet werden und daß die staatsrechtliche Stellung des Lehrers gewahrt wird. 3. Der Gesetzentwurf bedeutet nicht die Wiedereinführung der geistlichen Aufsicht über den Religionsunterricht, die auch von der evangelischen Kirche abgelehnt wird. Die Uebereinstim-mung des Religionsunterrichtes mit den Grundsätzen der be-treffenden Religionsgesellschaft ist zu gewährleisten einerseits durch sachmännliche, staatsliche Schulaufsichtsbeamte, bei deren Anstellung auf die Art der ihnen unterstellten Schulen Rück-sicht zu nehmen ist, andererseits durch Wiederherstellung des aufsichtsberechtigten, verantwortlichen Schuldirektorats, dessen Inhaber in der Bekenntnisschule naturgemäß auf dem Boden des betreffenden Bekenntnisses stehen werden.“

Kamenz (Tierfischen. — Einbruchdieb-stahl.) Nach dem Bericht des Landesgesundheitsamtes be-standen im Bezirke der Amtshauptmannschaft Kamenz am 15. Oktober folgende Tierfischen: Milzbrand: eine Gemeinde und ein Gehöft; Räude der Einhufer: eine Gemeinde und ein Gehöft. — In der Nacht vom 17. zum 18. Oktober wurde beim Mechaniker und Fahrradhändler Bienen in Möhr-dorf ein Einbruchdiebstahl verübt. Den Tätern fielen ein neues Damenrad (Marke Wittekind, Nr. 33794, Rahmen schwarz mit blauen und goldenen Linien abgeleht, Schutzbleche desgleichen, Felgen schwarz mit blauen Mittelstreifen und Goldlinien eingefasst, gelbes Lederzeug, englischer Lenker mit Glocke L. R. B., R. S. U.-Freilauf und graue Prima-Reford-Bereifung), 1 gebrauchtes Herrenrad (Marke Torpedo, Nummer unbekannt, Rahmen, Felgen und Schutzblech schwarz, Tor-pedo-Freilauf, deutscher Lenker, braunes Lederzeug) sowie eine lose englische Ventstange in die Hände. Trotz Hinzu-ziehen eines Spürhundess konnten die Täter noch nicht er-mittelt werden. Vor Ankauf obiger Räder wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen an die nächste Kriminaldienstelle.

Stolpen. (Der Ueberstich) des Burg- und Stadt-festes wird rund 1340 Mark betragen.

Moritzburg. (Damwildbrunst) Nachdem die Brunst der Rothirche in Moritzburg zu Ende gegangen ist, hat das Damwild begonnen, in die Brunst zu treten. Mehr denn je haben sich starke Schauler an die Wildfütterung bei der Radeburger Straße herangezogen, um sich um das Rahl-wild zu bekämpfen. Den ganzen Tag über ist das ganz merkwürdige Brunnstgeschrei zu hören. Man kann auch kämp-fende Schauler zuweilen gut aus nächster Nähe beobachten.

Politische Rundschau.

Vertragsmäßige Sicherung der „Rückwirkungen“ erforderlich.

○ Berlin. Der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses im Reichstag werden zunächst keine weiteren parlamentarischen Beratungen über die Ergebnisse der Konferenz von Locarno folgen. Nur einige Fraktions-sitzungen sind noch in Aussicht genommen, so u. a. für nächsten Dienstag eine Sitzung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, an der voraus-sichtlich auch die Landtagsfraktion dieser Partei teilnehmen wird.

Dem Charakter der Beratungen entsprechend, hat der Auswärtige Ausschuss auf jegliche Beschlußfassung oder Ent-schließung verzichtet, da der Situation entsprechend eine solche endgültige Stellungnahme noch gar nicht möglich er-schienen. Der allgemeine Eindruck der Beratungen ging viel-mehr dahin, daß zunächst das Ergebnis der diplomati-schen Arbeiten abgewartet werden muß, die nimmehy zwischen Berlin, Paris und London einzusehen haben, um eine möglichst weitgehende Verwirklichung der in Locarno gegebenen Zusagen in Bezug auf die politischen Rückwirkun-gen der verschiedenen Verträge zu erreichen. In dieser Hin-sicht besteht zwischen der Reichsregierung und den Parteien vollkommene Uebereinstimmung. Niemand würde jetzt in der Lage sein, eine glatte Annahme der Abmachungen von Locarno ohne jegliche weiteren Voraussetzungen auszusprechen. Die parlamentarische Arbeit wird voraussichtlich erst etwa am 20. November mit dem Zusammentritt des Plenums wieder aufgenommen werden, so daß rund vier Wochen für die diplo-matischen Auseinandersetzungen zur Verfügung stehen.

Das Reichskabinett hat entgegen anderslautenden Presse-meldungen keine wegs irgendwie materiell zu den Er-gebnissen von Locarno Stellung genommen, sondern, wie auch aus dem vielfach mißverständlichen amtlichen Communiqué hervorging, lediglich eine gemeinsame Stellungnahme gefun-den, die aber unter keinen Umständen bereits als eine Zu-stimmung zu den Vereinbarungen von Locarno ausgelegt werden darf.

Die Bedeutung dieses Communiqués liegt vielmehr nur darin, daß der Reichskanzler und der Außenminister in Aus-wärtigen Angelegenheiten nicht mehr als Delegierte, sondern nann-mehr als Vorkämpfer des gesamten Reichskabinetts auftreten konnten. Auch die Reichsregierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Entscheidung über die Ratifizie-rung der Abmachungen von Locarno sich lediglich nach dem Maße dessen richten kann, was in der Zwischenzeit auf diplo-matischem Wege erreicht wird.

Die fälschlich behauptete Beschlußfassung des Kabinetts über eine Zustimmung zu dem Vertrag von Locarno kann also überhaupt erst im November nach dem Abschluß dieser diplomatischen Verhandlungen erfolgen. In der Auffassung, daß der Sicherheitspakt und die ihm angeschlossenen Verträge nur dann annehmbar sind, wenn andere Abmachungen hin-zutreten, durch die den bekannten deutschen Forderungen in den wichtigen Rheinlandfragen Genüge geleistet wird, stehen die Deutschnationalen keineswegs allein, sondern diese Auf-fassung wird von der großen Mehrheit der anderen Parteien ebenfalls geteilt.

Eine Entschließung des Landesverbandes Potsdam II der D. N. V. zum Locarno-Vertrag

○ Berlin. Der Landesverband Potsdam II der Deutschnationalen Volkspartei (bekanntlich der Wahlkreis des Grafen Westarp) faßte folgende Entschließung:

Der Vertrag von Locarno mit seinem Verzicht auf deutsches Land im Paragraphen 1, seiner Verewigung des Versailler Diktats und des Londoner Paktes im Para-graphen 6, seiner Preisgabe des deutschen Ostens durch die Schiedsverträge, seinem haltlosen Versprechen für den Westen, ist, zumal bei seiner tatsächlichen Unkündbarkeit, für den Landesverband Potsdam II der Deutschnationalen Volkspartei gerade in allen diesen Hauptpunkten völlig unannehmbar.

Der Landesverband fordert deshalb vom Parteivorstand, den Landesverbandsvorsitzenden und der Reichstagsfraktion die rückhaltlose Ablehnung dieses oder eines ähnlichen Ver-trages im vollen Bewußtsein für alle Folgen, die hinsichtlich des Bestandes der gegenwärtigen Reichsregierung daraus entstehen.

Beratung der deutschnationalen Landesverbands-vorsitzenden.

○ Berlin. In der Dessauer Straße 26 zu Berlin traten der Parteivorstand und die Landesverbandsvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei zusammen, um über die durch die Abmachungen von Locarno geschaffene Lage zu beraten. Der Parteivorstand D. Winkler hielt das Referat. Reichsminister Schiele war anwesend und ergriff auch das Wort.

Zum heutigen Beschluß der Deutschnationalen.

Berlin, 23. Oktober. Zu der heute Abend verbreite-ten Meldung über die angeblichen Rückwirkungen der Ent-schließung des Parteivorstandes und der Landesverbandsvor-sitzenden der deutschnationalen Volkspartei hinsichtlich des Ergebnisses von Locarno erfahren wir von dem Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion, daß die maßgebende Entscheidung in dieser Frage von der Beschlußfassung der deutschnationalen Reichstagsfraktion abhängt, die am Sonntag Nachmittag zusammentritt. Alle vor dieser Entscheidung an die heutige Entschlußfassung geknüpften Schlussfolgerungen ent-behren somit der tatsächlichen Grundlage.

Die deutsche Volkspartei zum Beschluß der Deutschnationalen.

Berlin, 23. Oktober. Von maßgebender volkspartei-licher Seite erfahren wir, daß die durch den Beschluß der deutschnationalen Delegiertenversammlung geschaffene Lage zwar als ernst aber nicht als endgültig angesehen wird. Die deutsche Volkspartei hat das Vertrauen zu den in ge-meinsamer Arbeit bewährten staatserkhaltenden Kräften der deutschnationalen Volkspartei, daß sie bei der entgültigen Stellungnahme der Angelegenheit sich der kaum ausdenkba-ren Folgen auf innen- und außenpolitischem Gebiet, die eine Regierungs-krisis im gegenwärtigen Augenblick nach sich ziehen würde, bewußt sein werden. Die deutsche Volkspartei kann darnach nur annehmen, daß bei aller Würdigung der schweren Bedenken, die die deutschnationale Volkspartei gegen die Abmachungen von Locarno hegen zu müssen glaubt sich die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Regierungssitua-tion und auf dieser Grundlage die weitere Verfolgung mit der Note vom 20. Juli beschrittenen klaren außenpolitischen Linie wird ermöglichen lassen.

Der griechische Angriff auf Bulgarien.

○ Berlin. Zu dem bulgarisch-griechischen Grenzwissen-fall erklärt das Pressebüro der Bulgarischen Ge-sandtschaft in Berlin auf Grund der bei ihr aus Sofia eingegangenen Nachrichten:

Sofort nach der Tötung des griechischen Soldaten auf bulgarischem Gebiet haben die Bewegungen und Konzen-trierungen großer griechischer Streitkräfte, die, wie aus allem ersichtlich, schon in Bereitschaft gehalten waren, statt-gefunden. Nach einer Beschließung von griechischer Seite, welcher die Bulgaren sich vergeblich bemüht, ein Ende zu machen, haben bedeutende griechische Kräfte, mit Artillerie versehen, was in diesen Gebirgsgegenden sehr auffallend ist, von allen Seiten die bulgarischen Grenzposten Nr. 9, 10 und 11 angegriffen, besetzt und sind dann weiter in das bulgarische Territorium eingedrungen. Die Stadt Petritsch ist bereits von Artillerie beschossen worden.

Wenn alle diese Tatsachen — das Vorhandensein so großer, griechischer Militärstreitkräfte an der Grenze und deren plötzliches Eindringen in bulgarisches Gebiet — mit dem Umstand verbunden werden, daß die griechische Re-gierung den dreimal wiederholten Vorschlag der bulgarischen Regierung zwecks Einsetzung einer Untersuchungskommission offenkundig unbeantwortet gelassen hat, so ergibt sich die un-umstrittene Feststellung, daß wir es in diesem Falle mit einem von griechischer Seite seit langem vorbereiteten An-griff zu tun haben.

Betriebsvereinfachung beim Reichs-Landbund

Berlin. Angesichts der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage liegt, wie für Industrie und Handel, auch für die Organisation der Landwirtschaft die Notwendigkeit vor, ihre wirtschaftliche Tätigkeit möglichst zu vereinfachen. Aus dieser Erkenntnis heraus haben auf Anregung des Reichs-Landbundes zwischen diesem und zunächst dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften Besprechungen stattgefunden, um über die Möglichkeit einer Ueberführung der genossenschaftlichen Einrichtungen des Reichslandbundes zu verhandeln. In einer allgemeinen Aussprache wurde eine besondere Kommission eingesetzt, diese ist in die Beratung und Prüfung des sehr umfangreichen Fragenkomplexes eingetreten. Die Verhandlungen werden beschleunigt fortgesetzt. Inzwischen werden die Genossenschaften und die Warententralen des Reichslandbundes im alten Rahmen ihre Selbständigkeit aufrecht erhalten.

Rückgang der Großhandelsindexziffer.

Berlin. Die auf den Stichtag des 21. Oktober berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 14. Oktober (125,1) um 1,4 v. H. auf 123,3 zurückgegangen. Gefallen sind die Preise für Kartoffeln, Butter, Schmalz, Zucker, Fleisch, Hühner, Benzin und Maschinenöl. Höher lagen die Preise für Milch, Baumwollgarn und die meisten Textilrohstoffe. Von den Hauptgruppen haben die Agrarzeugnisse von 121,1 auf 117,7 oder um 2,8 v. H. nachgegeben, während die Industriestoffe von 132,8 auf 133,8 oder um 0,8 v. H. ansgingen.

Der „Temps“ und die deutsche Luftfahrt.

Eine plumpe Irreführung.

Berlin. An Schwindel wird um so mehr geglaubt, je plumper er ist. So erwähnt der „Temps“ in seiner Locarno-Polemik auch die von Deutschland geforderten Erleichterungen für die Luftfahrt und bemerkt dazu, daß von solchen keine Rede sein könne, da die Beschränkung der deutschen Luftfahrt im Versailler Vertrag verankert sei. Diese Begründung ist in Betracht sämtlicher Luftfahrtsbeschränkungen erlogen, was aber auch in der deutschen Öffentlichkeit nicht hinreichend bekannt ist.

Der deutschen Luftfahrt wäre gedient mit einer Wiederherstellung des Versailler Vertrages, in dem lediglich die militärische Luftfahrt verboten ist.

Die Beschränkungen des Luftfahrzeugsbaues gehen zurück auf das Bombener Ultimatum, nach dessen „Begriffsbestimmung“ angeblich Kriegs- und Friedensluftfahrzeuge, in Wirklichkeit aber Boote und weniger leistungsfähige Handelsluftfahrzeuge unterschieden werden.

Das Verbot des Fliegens im besetzten Gebiet beruht ebenfalls nicht auf dem Versailler Vertrag, sondern auf einer willkürlichen Verordnung der Rheinlandkommission mit der jedweden Begründung, daß durch die friedlichen deutschen Luftfahrzeuge die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährdet würde. Das Verbot endlich, in der besetzten und soz. in der Kontrollzone Flughäfen anzulegen, gründet sich widerrechtlicher Weise auf Deutschlands Verpflichtung, in diesen Gebieten keine Mobilmachungsarbeiten vorzunehmen. Verkehrsflugzeughallen sind aber ebensowenig eine Kriegsbedrohung wie etwa Bahnhofsgebäude oder Autogaragen.

Sicherheitsforderung des Rheinlandes.

Köln. In einer Sitzung erörterte der Provinzialausschuß die Ergebnisse der Konferenz von Locarno für die Rheinprovinz und faßte gegen die Stimme des kommunistischen Vertreters, der zu den Verhandlungen von Locarno eine besondere Erklärung abgab, nachstehende Entschliessung:

Der Provinzialausschuß vermisst mit schmerzlicher Enttäuschung bei dem Ergebnis der Verhandlungen in Locarno die schriftliche bestimmte Verpflichtung zur Räumung der nördlichen Zone des besetzten Gebiets und einer erheblichen Abkürzung der Besatzungsfristen für die übrigen Zonen und zur völligen Wenderung des Besatzungsregimes. Der Provinzialausschuß erwartet, daß unverzüglich die vorangegebenen Forderungen des Rheinlandes befriedigt werden.

Einberufung des Völkerbundes nach Paris.

Genf. Die bulgarische Regierung hat an den Generalsekretär des Völkerbundes die Aufforderung gerichtet, er solle auf Grund von Artikel 10 und 11 des Völkerbundespaktes die sofortige Einberufung einer Ratstagung veranlassen, die zum bulgarisch-griechischen Konflikt Stellung nehmen soll. Briand als derzeitiger Vorsitzender des Völkerbundes hat daraufhin sofort für Montag, den 26. Oktober, den Völkerbundrat zu einer außerordentlichen Tagung nach Paris einberufen.

Jugoslawien im griechisch-bulgarischen Konflikt neutral. Belgrad. Die jugoslawische Regierung hat im griechisch-bulgarischen Konflikt ihre Neutralität ausgesprochen.

Die chinesischen Unruhen.

London. Ein Telegramm aus Hankau meldet, der Gouverneur habe eine Proklamation erlassen, in der er die Unabhängigkeit der Provinz erklärt. In der Proklamation wird angegeben, Tschangschin beabsichtige, sich zum Kaiser auszurufen oder die Mandschuherrschaft wieder herzustellen. Wupesfu veröffentlichte eine Erklärung, in der er bedauert, daß man mit Gewalt die Miswirtschaft unterdrücken und Gesetz und Ordnung zur Geltung bringen müsse. Er betrachte die Kommunisten und die Bolschewisten als die Bestörer Chinas.

Nach Meldungen aus Peking soll die Tschechiangarmee in der Nähe von Nanking 7000 Soldaten der Mandschuharmee gefangen genommen haben. General Wupesfu hat erklärt, daß alle 18 Provinzen außer Yunnan, Kanau, Schantung und Szechuan keine Sache unterstützen und daß das unter seinem Oberbefehl vereinigte Heer etwa 300 000 Mann stark sei.

Die Bilanz von Locarno

Von Dr. Kütz, M. d. R.

Die Regie der offiziellen Berichterstattung war diesmal gut. Wohl hatte sich auch Schmol unter die Berichterstatter gemischt und erzählte mit breitem Behagen, wie Luther und Briand bei der vollstündigen Wirtin in der Osterreich Weintränken gegessen und die Hauskammer gestreichelt hätten, und wie der im Gegensatz zum abgepannten und blödsinnigen Reichstanzler sonnengebräunte Grefemann bereits wenige Stunden nach seiner Ankunft am Arme seiner rosenpendelnden Gattin einen Ball zierte, aber im Großen und Ganzen klappte die Sache, und am Schluß erklang fast unisono der Dithyrambus der Regierungspresse in allen beteiligten Ländern über das große Ereignis von Locarno. Doch gar bald ließ sich auch der Chor der Opposition vernehmen, und so klingt noch heute, nicht nur bei uns, in den verschiedensten Tonarten. So sagt der „Petit Parisien“: „Der Vertrag ist ein Meisterwerk juristischen Scharfsinns und politischer Weisheit.“ Das „Echo de Paris“, aber meint: „Die Männer, die den Vertrag gemacht haben, kennen Europa entweder nicht, oder sie kennen es zu gut!“

Ueber die weltliche Bedeutung von Locarno wird man sich am ehesten und besten klar, wenn man sich einige ganz nüchternere Fragen vorlegt. Was haben wir gegeben; was haben die andern uns gegeben; was hat man nicht gegeben?

Was haben wir gegeben? Mit einem kurzen Wort ist's gesagt: Die Anerkennung der im Gewaltakt von Versailles uns aufgezwungenen Westgrenze und damit den Verzicht auf Elsaß-Lothringen. Das Entscheidende dabei ist, daß ein einseitiger Gewaltakt, der uns bei unserer Wehrlosigkeit Elsaß-Lothringen nahm, jetzt erkehrt worden ist durch einen beiderseits freiwillig vollzogenen Reversakt. Darüber hinaus haben wir in Aussicht gestellt den Beitritt zum Völkerbund und schließlich haben wir uns hinsichtlich aller Streitigkeiten, die zwischen uns und Frankreich oder Belgien entstehen können, zu schiedsrichterlichem Verfahren verpflichtet.

Was haben die andern uns gegeben? Durch Anerkennung des Schiedsgerichtsgebankens auf französischer Seite wird uns gegenüber eine Abwehr Frankreichs von der Politik der Sanktionen und Diktate gewährleistet. Materiell ist am Akt von Versailles nichts geändert, aber die Handhabung der Folgen von Versailles ist eine andere, schiedsrichterlich geordnet und dadurch der brutalen Willkür entzogen worden. Durch Garantie der Westgrenze Deutschlands auch durch England ist das tatsächliche Ende der einseitig gegen uns gerichteten Ententepolitik herbeigeführt. Durch Einbeziehung Deutschlands in den Kreis des weit ausgebauten Schiedsgerichtsgebankens werden faktisch die übelsten Folgen von Versailles abgeköpft.

Was hat man uns nicht gegeben? Die Räumung der Kölner Zone ist in bindender Form nicht zugestanden worden. In Aussicht gestellt worden ist jedoch eine Milderung des Besatzungsregimes und eine Verminderung der Besatzung. Mit keinem Wort ist die Abkürzung der in Versailles bestimmten Räumungsfristen erwähnt worden, mit vielen schönen Worten hat man in unverbundlicher Form die Hoffnung auf baldige Räumung der Kölner Zone erweckt. Mit Hoffnungen aber ist weder Deutschland im allgemeinen noch dem Rheinland im Besonderen gedient, und für das Schicksal der Annahme oder Ablehnung der Abmachungen von Locarno will es uns deshalb ausschlaggebend erscheinen, ob bis zum 1. Dezember die Hoffnung auf Räumung durch eine realpolitische Gewissheit ersetzt wird. Nicht gegeben hat man uns ferner die von uns verlangte Befreiung von den Durchmarschverpflichtungen des Artikels 16 von Versailles. In einem dem Schlussprotokoll im Entwurf beigefügten Briefe der andern Regierungen an die deutsche ist eine für Deutschland erträgliche Auslegung dieser Bestimmung versprochen worden.

Welche Fragen sind umgangen worden? Die Schiedsverträge Deutschlands mit Polen und der Tschechoslowakei sollten nach französischem Wunsch unter die Garantie Frankreichs gestellt werden. Eine Entscheidung hierüber ist unterblieben. Das Ostproblem ist also völlig umgelöst.

Nach alledem liegen die Dinge so, daß der einzige realpolitische Erfolg für Frankreich in dem freiwillig erklärten Verzicht Deutschlands auf die im Westen geraubten Gebiete zu suchen ist, aber starke moralische Erfolge sind für alle Beteiligten einschließlich Deutschland zu verzeichnen; sie sind in dem weiteren Ausbau des Schiedsgerichtsgebankens, in der Abkehr von den Regimen einseitiger Gewaltpolitik, in der allgemeinen Entgiftung der europäischen Atmosphäre zu erkennen. Ob sich weiterer realpolitischer Gewinn für Deutschland ergibt, kann erst die Zukunft zeigen.

Die Engländer haben sehr schnell den lieben Gott zur Hand, wenn er ihnen in das politische Geschäft paßt. Und so hat auch Chamberlain vor kurzem gesagt: „Ich bete zu Gott, der Sonnenschein von Locarno würde sich in den Herzen und Sinnen der Menschen wieder spiegeln.“ Wir sind nüchterner und bescheidener. Mögen die schönen Worte, mit denen in Locarno vor allem am Schluß der Franzose und der Briten nicht geizten, sich recht bald in Taten ihrer Regierungen umsetzen. Für Deutschland besteht trotz der beschriebenen realpolitischen Erfolge kein Zweifel daran, daß es den Abmachungen zustimmen muß. Um zu dieser Erkenntnis zu gelangen, bedarf es keiner tiefgründigen politischen Erwägungen, es genügt die eine Frage: will Deutschland vor der Welt und vor sich die Verantwortung übernehmen, die in Locarno erreichte Annäherung besserer Beziehungen der Völker zu einander durch Abkehrung zu gefährden oder zu vernichten?

Neueste Meldungen.

Die Morgenblätter zum Beschluß der deutschnationalen Landesverbandsvorsitzenden

Berlin, 24. Oktober. Der ablehnende Beschluß der Landesverbandsvorsitzenden der deutschnationalen Volkspartei hat allgemein ziemlich überrascht, weil der Beschluß der Reichstagsfraktion alle Wege für die endgültige Stellungnahme der Fraktion zu dem Vertragswerk offen ließ. Der Lokalanzeiger hält die Regierungskrise für durchaus möglich. Der Tag meint, die Lage für das Kabinett Luther müsse als äußerst ernst angesehen werden. Die Kreuzzeitung schreibt: Dieser Beschluß lasse alle nationalgehimnten Kreise aufatmen. Nachdem sich herausgestellt habe, daß der Vertrag von Locarno untragbar sei, habe die Partei die Konsequenzen ziehen müssen. Die Deutsche Tageszeitung schreibt: Mit dem Beschluß sei über die Stellung der deutschnationalen Volkspartei zu Locarno restlose Klarheit geschaffen. Dem Zusammentreten der Reichstagsfraktion komme offenbar nur formale Bedeutung zu. Die Börsenzeitung schreibt: Wir begreifen den aus tiefster Gewissensnot geborenen Beschluß des deutschnationalen Parteivorstandes, denn er entspricht auch unserer innersten Ueberzeugung. Wir bedauern aus taktisch politischen Erwägungen, daß er schon jetzt gefaßt worden ist. Die Tägliche Rundschau sieht in dem Beschluß eine Dosavouierung der deutschnationalen Mitglieder des Kabinetts und schreibt weiter: Wie sich das Gesamtkabinett zu dem deutschnationalen Beschluß und zu einem eventuellen Rücktritt der deutschnationalen Kabinettsmitglieder zu stellen gedenkt, werden wir wohl schon im Laufe des heutigen Tages erfahren und der weitere Verlauf der Dinge wird lehren, ob es nicht noch andere weiter hinaus und höher greifende Kreise geben wird, wenn an die Stelle der jetzigen Regierung ein Linkskabinet tritt.

Zwei Todesurteile.

Quisburg, 24. Oktober. In dem Schwurgerichtsprozess der Mordtatsache Brück-Warczak wurde gestern gemäß des Antrages des ersten Staatsanwaltes Dr. Judikar, der sein Plaidoyer mit den Worten schloß: „Ich verlange von Ihnen den Kopf der beiden Angeklagten und beantrage gegen sie Todesstrafe und dauernde Aberkennung der bürgerlichen Rechte,“ nach dreistündiger Beratung der Geschworenen und des Gerichtshofes das Urteil gefällt. Es lautet für beide Angeklagte auf Todesstrafe wegen vorfälligen Mordes und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Die Pariser Blätter zum Frankensprung.

Paris, 24. Oktober. Die Blätter erklären, daß die Newyorker Börse einen regelrechten Feldzug gegen den französischen Franken eröffnet habe, indem sie teils direkt, teils durch Amsterdam Franken verkaufen ließe. Die Blätter melden, daß diese Bewegung sicherlich nicht von dem Hause Morgan ausgehe, sondern wahrscheinlich von deutsch-amerikanischen Bankfirmen, die Frankreich einen Streich spielen wollten.

Dresdner Musikbrief.

Dresden, 23. Oktober. Den 100. Geburtstag des Walzerkönigs Johann Strauß beging die Staatsoper mit einer festlichen Aufführung der unverwundlichen „Fledermaus“ und einem Konzert, das ausschließlich Schöpfungen des Gefeierten brachte. In beiden Abenden führte Generalmusikdirektor Busch selbst den Taktfuß und bekrönte dadurch die hohe Werkschätzung, die er dem großen Meister der heiteren Muse entgegenbringt. In der „Fledermaus“ Vorstellung trat der vor längerer Zeit schon ausgeschiedene Hans Rübiger als Eisenstein wieder auf und zwar zur Feier seines 40-jährigen Künstlerjubiläums. Er sang und spielte so prächtig, wie ein Junger und war Gegenstand herzlichster Rundgebungen. — Ein Ereignis war der Niederabend von Mattia Battistini, der von seinem Gastspiel in der Sommer Oper noch in bester Erinnerung stand. Ist es schon fast ein Wunder, mit welcher Stimmkraft der nun Siebzehnjährige noch ausgestattet ist, so stellt seine Gesangskraft und sein Stillsitzen ihn überhaupt außer Wettbewerb. — Im Rahmen ist ein so ausgezeichnetes Gegenstück, daß man die Befürchtung nicht los wird, er werde der Staatskapelle nicht lange als erster Konzertmeister erhalten bleiben, sondern bald sich ganz der Konzerttätigkeit widmen. Im Verlauf seines eigenen Abends rief er durch seine blendende Technik und seinen herrlichen Ton die Hörer zu begeisterten Beifallsausbrüchen fort. Die Orchesterschule der Staatskapelle gab den Mitgliedern ihres Schutzvereins ein sehr wertvolles Konzert, in dessen Verlauf man von den Herren Rucker, Warmas und Spizner die sehr selten gespielte Serenade „Der vier Glöckchen“, Violone und Bratsche von Beethoven sowie das Klavierquartett G-Moll von Brahms hörte. Letzteres wurde von den Herren Bachmann, Bärlich, Spizner und Wille hinreichend schön gespielt.

Wochen-Spielplan der Staats-Theater.

25. Oktober bis 2. November. Opernhaus. Sonntag, 25., außer Anrecht, „Der fliegende Holländer“ (1/8 - n. 1/10). Montag, 26., Anrecht A, „Tosca“ (1/8 - g. 10). Dienstag, 27., Anrechtsreihe A, „Hochzeit im Fasching“ (7). Mittwoch, 28., außer Anrecht, „Marta“ (Oponei: Carl Hauß a. G., 1/8 - n. 10). Donnerstag, 29., Anrechtsreihe A, „Der Götterdämmerung“ (1/8 - 10). Freitag, 30., Anrechtsreihe A, „Hochzeit im Fasching“ (7). Sonnabend, 31., außer Anrecht, „Das Rheingold“ (1/8 - n. 1/10). Sonntag, 1., außer Anrecht, „Die Walküre“ (6 - g. 1/11). Montag, 2., Anrechtsreihe B, „Der Troubadour“ (1/8 - 10). Schauspielhaus. Sonntag, 25., vorm. 11 Uhr, außer Anrecht, (einmal. Gastspiel) Compagnia del Teatro d'Arte di Roma diretta da Luigi Pirandello Sei Personaggi in cerca d'Autore (Sechs Personen suchen einen Autor) — nachm. 4 Uhr, außer Anrecht, „Sechs Personen suchen einen Autor“ — abends 1/8 Uhr, außer Anrecht, „König Prius“ (bis n. 1/10). Montag, 26., Anrechtsreihe A, „Ani“ (1/8 - g. 1/10). Dienstag, 27., Anrechtsreihe A, „Jugend“ (1/8 - 10). Mittwoch, 28., Anrechtsreihe A, „Der Weg nach Dover“ (1/8 - 1/11). Donnerstag, 29., außer Anrecht, zum ersten Male (reichsdeutsche Uraufführung) „Das große Welttheater“ (1/8). Freitag, 30., Anrechtsreihe A, „Stella“ (1/8 - g. 1/10). Sonnabend, 31., Anrechtsreihe A, „Göz von Berlichingen“ (7 - g. 11). Sonntag, 1., außer Anrecht, „Das große Welttheater“ (1/8). Montag, 2., Anrechtsreihe B, „Der Traum ein Leben“ (1/8 - 10).

Feurich-Pianos. Vornehmstes Fabrikat. Bequeme Teilzahlung. Julius Feurich Dresden - A. Prager Straße 9. Eingang Musikl. Bock. Ein Mädchen zum Spulen gesucht. — Zu erfragen in der Tagesblatt-Beschäftsstelle.

Arbeit auf Hausbandstühle (50-60 g., 12-20 mm Bandbreite, glatt) gibt aus E. G. Liebig Großröhrsdorf. Obstbäume Beerensrücher u. -Bäumchen Zierstrücher u. -Bäumchen Alpenrosen, Clematis in verschied. Farben Rhabarber u. a. empfiehl Hübner, Gärtnerei. Zuverlässiges Hausmädchen welches etwas Feldarbeiten kann, sucht pr. 1. Januar 1926 Aug. Gräfe Dörner, Straße.

Olympia-Theater

Sonnabend 8 Uhr: Sonntag 4, 1/7 und 1/9 Uhr:
Gustav Freytags Weltroman:

Soll und Haben

Welcher Stand, welcher Glaube, welche Tugend, Liebe
Sünde und Leidenschaft sind in diesem urdeutschen Film
mit seinen größten deutschen Schauspielern vertreten!

Sonntag 4 Uhr große Kinder-Vorstellung

Waldschlößchen Tanz-Vergnügen!

Sonntag:
ff. Kaffee u. Eierplinsen

Gasth. Vollung

Sonntag, den 25. Oktober, von nachm. 5 Uhr ab
feiner Ball!
Freundlichst laden ein Richard Sinde und Frau

Gasth. z. Eiche, Ohorn

Morgen Sonntag: Junge Kirmes
Von 5 Uhr an
feiner Ball!
(Damenwahl)
Freundlichst laden ein Georg Weiß und Frau.

Vergißmeinnicht, Niedersteina

Morgen Sonntag
von abends an
Ballmusik!

Hotel Haufe Großröhrsdorf

! Schönster Saal der Oberlausitz!
Morgen Sonntag, von nachmittags 4 Uhr
feiner Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein
Oskar Iser.

Gasthof „goldne Krone“, Obersteina

Sonntag, 25. Oktober, zur jungen Kirmes
feine Ballmusik
Damenwahl — Anfang 6 Uhr
wozu ergebenst einladet Paul Graf

Ratskeller Ohorn

Sonntag zur jungen Kirmes von 6 Uhr ab
feiner Ball.
Freundlichst laden ein
Otto Verthold und Frau.

Gasthof zum Schwan, Lichtenberg

Sonntag und Montag, den 25. und
26. Oktober
große Kirmesfeier!
An beiden Tagen
starkbesetzte Ballmusik!
Sonntag: Anfang 4 Uhr.
Zu regem Besuche ladet freundlichst ein
H. Ziegenbalg

Rest. zur Post, Lichtenberg

Sonntag und Montag, den 25. und 26. Oktober:
Große Kirmesfeier!
Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufgewartet
und laden zu regem Besuche freundlichst ein
Alwin Kunath und Frau.
Während der Kirmes Auto-Verbindung Pulsnitz—Lichtenberg
(siehe Fahrplan)

Mittel-Gasthof Lichtenberg

Zur Kirmes

Sonntag und Montag, den 25. u. 26. Oktober
warten mit ff. Speisen und Getränken bestens auf
und laden herzlichst ein
Arthur Schöne und Frau.

Schreibers Restaurant, Lichtenberg

Sonntag und Montag:
Große Kirmes = Feier!
Küche und Keller bieten das Beste.
Freundlichst laden ein Richard Schreier und Frau.

Gasthof Mittelbach

Sonntag und Montag, den 25. u. 26. Okt.
Kirmes-Feier
An beiden Tagen: starkbesetzte Ballmusik
ff. Speisen und Getränke, selbstgebackenen Kuchen
Freundlichst laden ein Arthur Kind u. Frau.
Sonntag nachm. 4 Uhr vom Marktplatz
Autoverbindung Pulsnitz-Mittelbach

Gasthof Kleindittmannsdorf

Große Kirmes = Feier!
An beiden Tagen
feine Ballmusik
Sonntag, 25. Anfang 4 Uhr
Montag, 26. Anfang 6 Uhr
Orchester: Verstärkte Pulsnitzer Stadtkapelle
Küche und Keller bieten das Beste!
Mit aller Hochachtung laden freundlichst ein
Edwin Schreier und Frau
— Postauto-Verbindung! —

Waldschänke zur Fünfe, Dobrig.

Sonntag 25. Okt. **Große Kirmesfeier!** An beiden Tagen
Montag, 26. Okt. **öffentl. Tanz.**

Gasthof Reichenbach

Sonntag und Montag, den 25. und 26. Oktober
Kirmesfeier
An beiden Tagen starkbesetzte Ballmusik
Mit ff. Speisen und Getränken warten bestens auf und
laden freundlichst ein Paul Kretschmar und Frau.

Forsthaus Luchsenburg

Sonntag und Montag, den 25. und 26. Oktober
Kirmesfeier
wozu freundlichst einladet Familie Lettau.

Bezirks-Obstbau-Verein Niedersteina.

Morgen Sonntag, den 25. Oktober, nachm. 3 Uhr
Wander-Versammlung mit Vortrag
in Obersteina, Gasthof goldne Krone
Tittel-Pfropfung.
Es werden alle Mitglieder und Obstfreunde sowie junge Leute
die was lernen wollen, herzlichst eingeladen. Der Vorstand.
Abmarsch von Niedersteina. — 1/3 Uhr Vergißmeinnicht
Pfropfmesser mitbringen.

Gasthof Höckendorf.

Sonntag und Montag, 25. u. 26. Oktober:
Kirmesfeier!
An beiden Tagen
feine Ballmusik
Anfang 4 Uhr.
Für ff. Speisen und Getränke ist
bestens gesorgt und laden freundlichst ein
Paul Mägel und Frau.
Gleichzeitig empfehle ich meine
Fleisch- und Wurstwaren!

An unserm Hochzeitstage sind uns Glückwünsche
und Geschenke in überaus reichem Maße zuge-
gangen. Nur hierdurch danken wir allen von
Herzen.
Georg Röschke, Schneidermeister
Gertrud Röschke, geb. Störr
Pulsnitz, am 24. Oktober 1925

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke, sowie
für das uns dargebrachte Ständchen des Spielmanns-
zuges Turnverein Obersteina danken wir zugleich im
Namen unsrer Eltern herzlich.
Erich Freudenberg und Frau Linda
geb. Haase
Friedersdorf-Obersteina, 18. Oktober 1925

Lehrstelle als: Maschinen-Schlosser, Holzmaler oder
Tischler, kaufm. Lehrstelle
Heimnäherinnen für Hojenträger und Gürtel gesucht.
Öffentlicher Arbeitsnachweis Pulsnitz u. Umg.
Langestraße 24 Fernruf 379

Gebr. Lehmann
Färben und chemisch reinigen
garantiert in Benzin
Herren- u. Damen-Garderobe, Felle
Decken, Teppiche, Innendekoration
Annahme für Pulsnitz:
THEODOR SCHIEBLICH

Für Kinder
ist die beste Seife
Steckenpferd Buttermilch-Seife
Mohren Drogerie F. Herberg / Central Drogerie Max Jentsch
C. G. Kuring, Seifenfabrik / Otto Schuster

Patent- und Ingenieur-Büro
G. Gütlich
Dresden - A., Christianstraße 31, II
Tel. 29 438
Patente, Muster, Marken-Schutz

Meine Praxis
ist wieder geöffnet
C. Stenzel
Markt — Grauer Wolf

Wieviel Geld
wird nicht heutzutage für untaug-
liche Futterkalk weggeworfen?
Kalk ist aber nicht Kalk! Sie
gehen sicher, wenn Sie die vorzügliche
frei anerkannte
M. Brockmann's
„Zwerg-Mark“
als Futterbeigabe verwenden. — Vorsicht beim Einkauf!
Echt nur in gelben Original-Packungen — nie lose.
Neu. Brockmann's Patent-Nährsalzkalk —
der physiologisch vollkommene Mineralnährstoff!
Prospekt kostenfrei!
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutz.
Zu haben in Pulsnitz bei: Felix Herberg, Mohren-
Drogerie, Bismarckplatz; Max Jentsch, Central Drogerie;
Samuel Steglich, Inh.: Johann Steglich, Kolonialwaren.

Hierzu 5 Beilagen: „Das Leben im Bild“, „Das Leben im Wort“, „Sonntags-Beilage“, Landmanns Sonntagsblatt und 1 Beilage zum Hauptblatt.

Pulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 24. Oktober 1925

Beilage zu Nr. 177

77. Jahrgang

Zwischen- und Misttöne.

In der brausenden Orchesterbegleitung der Weltpresse zu den Ergebnissen von Locarno scheinen gewisse Zwischen- und Misttöne, die meistens nichts weniger als melodisch sind, ungehört zu verhallen. Sie dürfen indessen von dem vaterlandsbewußten deutschen Publikum nicht überhört werden. Während die angeblichen Friedensschalmeien ertönen, kommt beispielsweise aus Paris eine Kunde, die den entzückt Laufenden vielleicht den holden Wahn bedenklich erschüttern würde... wenn sie ihnen zu Ohren käme. Da war auf beiderseitige Berabredung bei dem kürzlichen Aufenthalt des französischen Unterrichtsministers de Monzie in Berlin eine deutsche Philologenabordnung nach Paris und andererseits eine französische nach Berlin entsandt worden, um sich über die Art der Unterrichtsverteilung in den alten Sprachen Auskunft zu erhalten. In Berlin sind die französischen Professoren natürlich mit größter Zuversicht in die Lage versetzt worden, ihre Aufgabe zu erfüllen. Ganz anders war aber der Empfang, der den deutschen Herren in Paris zuteil wurde. Ein Professor Krüger, dessen tatkraftvolles, ruhiges Auftreten selbst die Boulevardpresse anerkennt, mußte sich gefallen lassen, von einem der beiden zu seiner Führung beauftragten Pariser Kollegen — einem Kriegsteilnehmer — sofort abgelehnt zu werden. Der andere — im Liceé Henri IV. — erklärte sich zwar zu der Mentorrolle bereit, machte dann aber schnell einen Rückzieher. Die schmerzlichen Erinnerungen seien unter den Gymnasialisten noch zu frisch, ihre Stimmung noch zu erregt, als daß sie einen „Feind“, der vor sieben Jahren noch gegen Frankreich kämpfte, beim Unterricht dulden würden. Er könne daher den deutschen Professor nur zwischen seinen vier Pfählen empfangen, um ihm die erwünschten Aufklärungen zu geben.

Und dagegen finden selbst die Herriot-, Briand- und Cailleurblätter nur einige sehr zahme Worte des „Bedauerns“. Nicht einmal zu einer offenen Mißbilligung dieses Chauvinismus in einer rein akademischen Angelegenheit finden „Deure“ oder „Cra Nouvelle“ die sonst von Friedens- und Freundschaftsver Versicherungen nur so triefen, den erforderlichen Mut...

Noch etwas... die Frage des Schutzes der nationalen Minderheiten wird in diesen doch als so durchaus verständnisbereit gepriesenen Organen in einer ganz merkwürdig lässigen und wegwerfenden Weise besprochen. „Deure“ beispielsweise legt seinen Lesern dar, daß es sich dabei um Gruppen von ethnisch von der Stammbesiderung des Landes verschiedenen Leuten handle, wie Deutschen in... Dänemark. Mit Verlaß! Unsere von uns willkürlich getrennten Landsleute in Tondern sind uns gewiß ans Herz gewachsen. Aber, abgesehen davon, daß es sich in Nordschleswig immerhin nur um eine beschränkte Zahl handelt und daß man dort schließlich eine Art Volksbefragung vorgenommen hat, sind sie wenigstens einigermaßen materiell geschützt und außerdem unter eine Herrschaft geraten, die wenigstens einen germanischen Grundzug hat. Aber notgedrungen schmerzt uns viel tiefer täglich, stündlich die freche Vergewaltigung von Millionen Deutscher durch Polen und Tschechen, weissen- und rassenfremde Emporkömmlinge. Warum spricht der französische „unparteiische“ Beobachter denn gar nicht von diesen? — Daß er ferner nur noch als Beispiel die Slowenen und Südslawen unter italienischer Herrschaft anzuführen beliebt, darauf werden ihm die römischen Zeitungen wohl die gehörige Antwort schon geben! Jedenfalls zeigt das besonders klar, wie die Franzosen, selbst die „freisinnigsten“, alle Fragen und Verhältnisse nur mit rotweißblau gefärbten Brillen zu sehen vermögen.

Und doch gibt es einige... sehr wenige, die etwas tiefer zu schauen und nachzudenken vermögen. So hat kürzlich de Pierresen im „Deure“ mit deutlichem Bezug auf Deutschland, ohne es zu nennen, erklärt, das „neue Recht“, das in dem vom Völkerbunde hinsichtlich des Besitzes von Mosul zur Anwendung gebracht werde, müsse bis in seine äußersten Folgen durchgeführt werden. Denn wenn man mehr oder minder offen proklamiere, daß die Länder nicht nach geschichtlichen Erinnerungen oder „Rechten“ zu verteilen sind, sondern nach Maßgabe dessen, was die rührigsten Teile der Bevölkerung zum Besten der Gesamtheit aus ihnen herausziehen vermögen, so werde man einer in zu engen Grenzen eingeschlossenen Bevölkerung, die ihre zivilisatorische Tüchtigkeit Jahrhunderte hindurch bewiesen habe, nicht verweigern können, über verjährte Nationalansprüche und selbst über erpreßte Verträge hinweg ihre Ansprüche unentwegt bis zur Erfüllung ihrer Forderungen aufrechtzuerhalten. Ob diese Betrachtungen des unabhängig denkenden Franzosen auch in Warschau und Prag, Regierungsorten, auf die sie augenscheinlich gemünzt sind, wohl irgendeinen Widerhall finden werden?

Aus aller Welt.

Die Verurteilung von Einbrechern. Vor dem Schöffengericht in Leipzig hatten sich der Händler Willi Golze, der Arbeiter Max Bill und der Händler Otto Grunert voran. Die Angeklagten hatten am 4. April 1924 bei der Firma May & Edlich in Leipzig-Plagwitz einen Einbruch bewirkt und dabei den Kassenschrank, in dem Bargeld aufbewahrt wurde, aufgebrochen. Am 14. März 1924 brachen fünf in das Stadtsteueramt ein, wo ihnen 750 Rm. in die Hände fielen. Schließlich wurde den Angeklagten ein am 22. März 1924 in dem Gebäude der Kreishauptmannschaft begangener Einbruchsdiebstahl zur Last gelegt. Das Gericht

verurteilte den Angeklagten Grunert zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrenrechtsverlust, die Angeklagten Bill und Golze zu je 2½ Jahren Zuchthaus und je 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Beckenunglück in Buer. Während der Kohlenförderung riß das Seil des Fördersehachtes I auf der Zeche Bergmannsglück in Buer (Westf.). Beide Körbe stürzten in den Sumpf. Die Schachtzimmerung wurde zum Teil völlig zerstört, so daß die Aufräumarbeiten längere Zeit in Anspruch nehmen werden. Menschenleben sind nicht zu befürchten. Infolge der plötzlichen Entspannung der elektrischen Betriebsfördermaschine entstand in der Stadt Buer eine kurze Unterbrechung der Stromzufuhr.

Freilassung des Reichswehrführers Böhning. Reichswehrführer Böhning, der vor einiger Zeit vom französischen Kriegsgericht in Bonn zu einem Jahr Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe verurteilt wurde, weil er das besetzte Gebiet ohne die dafür erforderliche Speziallaubnis betrat, ist aus dem Bonner Gefängnis entlassen worden und bereits bei seinen in Elberfeld wohnenden Eltern wieder eingetroffen. Die Haftentlassung bedeutet die Einlösung der Forderung, die Außenminister Briand in Locarno Dr. Stresemann gemacht hat.

Großfeuer in einer bulgarischen Stadt. In der Stadt Gorna-Gumaj im Bezirk Petritsch in Bulgarien brach aus bisher unbekanntem Gründen eine verheerende Feuersbrunst aus, die den Bazar mit allen Läden vernichtete. Der Schaden wird auf einige Millionen Leva geschätzt.

Wieder ein Dampfer gesunken? Ein Funkpruch vom dem Dampfschiff „City of Fairbury“ meldet, daß der Dampfer „Bozslaw“, der von der „Fairbury“ geschleppt wurde, in einem Sturme verlorenging. Man befürchtet, daß das Schiff mit seiner Besatzung gesunken ist, da trotz fünfständigen Suchens keine Spur gefunden werden konnte.

Schwere Unruhen in Ägypten. In Tantah, wo sich Tausende von Pilgern anlässlich eines religiösen Festes eingefunden hatten, brachen schwere Unruhen aus, in deren Verlauf 54 Personen getötet und 43 verwundet worden sind.

Kleine politische Nachrichten.

In der Garnisonkirche in Potsdam.

Fahnen um den Altar... Die ruhmreichen Fahnen an den Pfeilern des Kirchenchiffes... Das alte Glöckenspiel singt in die Stille der Kirche hinein.

Die Orgel raucht auf. Johann Sebastian Bach... Ein klarer Quell. Aus reinem Herzen, das Gott geschaut, strömt die Musik. Orgelpräludium des großen Bach, dem Friedrich der Große in diesem Gotteshaus gelauscht. Und die Motette jubelt: Ich lasse dich nicht, du searest mich denn.

Unvergessen, heiliggeliebte Kaiserin und Königin Auguste Viktoria... In allen Herzen ist sie in dieser Stunde. Sie kamten die ja alle hier in Potsdam. Und sie starb ihnen allen.

Die Dichtgestalt der Kaiserin hebt sich ab von dem Ebertinismus, von dem Materialismus der Zeit. Eine der besten Frauen, eine der edelsten Fürstinnen starb mit ihr. Liebe, das war ihr Leben als Gattin, Mutter und Landesmutter. Sie war, wie ihr Konfirmationspruch forderte: Getreu bis in den Tod. Sie lebte, wie ihr Lied es ihr sang: Soll's uns hart ergehn, laß uns feste stehn.

Deutsches Volk, geh' wie sie, den Weg der Pflicht, der Liebe. Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. So Hofprediger Reßler aus Dresden, der allen aus dem Herzen sprach.

Gedächtnisfunde für die Kaiserin. Nacht hüllt den Glöckenturm ein. Hüllt die Sonne ein, die jetzt in neuem Glanze über Potsdam leuchtet. Lieb' immer Treu, so singt das Glöckenspiel.

Dr. Wirth schwer erkrankt. Nach einer Meldung aus Chicago ist der frühere deutsche Reichskanzler, Dr. Wirth, der sich gegenwärtig in Chicago aufhält, schwer erkrankt.

Zur Unterstützung der Preisfestsetzung der Reichsregierung hat der Reichsverkehrsminister durch einen Notar die vorübergehende Ermäßigung der Schiffsabgabentarife für die wichtigsten Lebensmittel um 10 Prozent angeordnet.

400 Arbeiter entlassen. Auf dem Neuentkirchener Eisenwerk müssen wegen Mangel an Auftragserteilung 400 Arbeiter entlassen werden. Die Stadtverwaltung ist bemüht, einen Teil der Entlassenen anderweitig zu beschäftigen.

Sport.

Als erster deutscher Fußballverein wird der Hamburger Sportverein in England Spiele austragen. Der H. S. V. hat mit den berühmten Corinthians für das Frühjahr ein Spiel abgeschlossen, dem sich noch einige weitere anschließen werden.

Ein Städte-Fußballspiel Chemnitz - Stettin findet am 31. Oktober statt.

Die Berliner Herbstpferdeschau wird am 28. Oktober mit einer großen Turnierschau ostpreussischer Pferde in der Sportarena am Kaiserdamm eröffnet.

as nächste Eidgenössische Turnfest findet in Luzern statt. München erhält demnächst eine Winter-Tennishalle.

Helfer im Haushalt

sind Maggi's Fleischbrühwürfel. Aus ihnen läßt sich im Augenblick, nur durch Uebergießen eines Würfels mit ¼ Liter kochenden Wassers, eine ausgezeichnete Fleischbrühe herstellen zum Trinken und Kochen. Um sicher zu gehen, verlange man stets ausdrücklich

Maggi's Fleischbrühe-Würfel

Achtung auf den Namen „Maggi“ und die rot-gelbe Packung

1 Würfel 4 Pfg.



Furchtbarer Muttermord. In Rouen in Frankreich hat ein 20 Jahre alter junger Mann seiner alten Mutter den Kopf mit einem Rasiermesser abgetrennt. Den Kopf legte er neben den Leichnam und wartete dann ruhig die Ankunft der Polizei ab. Der Grund für diese Schreckensstat sind Streitigkeiten in der Familie.

20 Jahre Kerker für eine Gattenmörderin. Das Schwurgericht in Linz (Oesterreich) verurteilte die 28jährige Bauentochter Raingrube, die ihrem Gatten nach zweimonatlicher Ehe Rasent in einem Gericht Forellen gegeben hatte, zu 20 Jahren schweren Kerkers. Die Raingrube hatte mit einem übelbeleumdeten Knecht ein Liebesverhältnis und hatte nur auf Drängen ihres Vaters ihren Mann geheiratet. Zwei Monate nachher vergiftete sie ihn.

Ein Raubmörder hingerichtet. Vor kurzem wurde in Budapest der Raubmörder Lutzits hingerichtet, der den Journalisten Dr. Siman und dessen Mutter ermordet hatte, um sich einmal sattessen zu können. Aus denselben Gründen hat auch der 19jährige Schneibergehilfe Johann Babai seine Wohnungsgeberin durch Messerstiche im Schlafe ermordet und die Bauschaft von 83 Kronen geraubt. Nachdem er diesen Betrag in einem Kaffeehause verzehrt hatte, meldete er sich freiwillig bei der Polizei.

Kraftwagenverkehr

Königsbrück - Pulsnitz - Dhorn
Pulsnitz - Lichtenberg

| Vorm. | | Nachmittag | | Sonntag, den 25. Oktober | | Nachmittag | |
|-------|-----|------------|------|-------------------------------|------|------------|------|
| 11 0 | 210 | 455 | 9 5 | Pulsnitz, Bahnhof | | 445 | 1025 |
| 1115 | 225 | 510 | 920 | Dhorn, Postamt | | | |
| 1119 | 229 | 514 | 924 | " Petermann | | | |
| 1123 | 233 | 518 | 928 | " C. G. Schäfer | | | |
| 1133 | 243 | 528 | 940 | Pulsnitz, Markt | 1215 | 4 5 | 440 |
| 1155 | 3 5 | 550 | 7 0 | Lichtenberg, Post | 12 0 | 3 50 | 8 5 |
| | 325 | | 7 20 | Großbröhnsdorf, Mittelgasthof | | 380 | 750 |
| | | | | Mittelbach | | 425 | 725 |

Fahr-Preise:

Pulsnitz-Dhorn 30 Pf. Pulsnitz-Lichtenberg 30 Pf. Pulsnitz-Mittelbach 30 Pf. Lichtenberg-Großbröhnsdorf 50 Pf.

Montag, den 26. Oktober

Pulsnitz-Dresden ab Pulsnitz Postamt 8 vorm., ab Markt 8 5 vorm. Fahrpreis 1 M 80 Pf.

2 0 Nachm. Königsbrück Markt 830 nachm.

3 0 " Pulsnitz Bahnhof 730 "

3 15 " Dhorn Postamt 715 "



Baugenossenschaften.

can. rer. oec. Kraft, Dresden, wissenschaftlicher Hilfsarbeiter des Verbandes der sächsischen gemeinnützigen Bauvereinigungen.

Ein aktuelles und zugleich auch vielbeschriebenes Gebiet ist heute die Wohnungswirtschaft. Leider plaudern allzu viele, berufen zu sein, ihre Meinung darüber der Mittelt nicht vorzubehalten zu dürfen, und Ratschläge geben zu können, wie man es ganz anders machen müsse, als bisher Herr X und Frau Y. Will mich nicht mit den neuen Vorschlägen auseinandersetzen, sondern zeigen, wie wir Genossenschaften arbeiten, und warum wir es so tun.

Zunächst gilt es, eine kleine historische Begründung zu geben, um die Bewegung aus sich heraus zu erklären. Schulge-Deilich, der Altvater des deutschen Genossenschaftswesens, hatte die Bewegung zugeschnitten auf gewerbliche und Kreditgenossenschaften. Ihre Tätigkeit war nicht aufgebaut auf dem Selbsthilfepinzipp, wie so viel fälschlich angenommen wird, sondern auf der Grundidee, anderen zu helfen. Selbsthilfe ist egoistisch — die Genossenschaftsidee soll altruistisch wirken. Die fortschreitende Industrialisierung Deutschlands, die Citybildung der Großstädte brachten es mit sich, daß ein neuer Erwerbszweig für rührige Kaufleute entstand: das Hauspekulantentum. Kapitalkräftige Einzelpersonen oder Gesellschaften begannen in den Vorstädten der großen Industriezentren Land aufzukaufen. Die Preise, die sie boten, gaben dem früheren kleinen Besitzer größere Summen in die Hände, als diese sich jemals hätten träumen lassen. Sie verkauften gern und billig ihre Grundstücke und nun begann die Spekulation zu arbeiten. Nicht immer mit rechtlichen Mitteln wurden öffentlich rechtliche Käu-Verhältnisse auf bestimmte Gebiete aufmerksam gemacht, durch die Straßen und Bahnen gelegt werden sollten. Infolge der Aufschlingung stieg der Wert des Grund und Bodens. Die Terratingenossenschaften gaben den Boden in kleineren Teilen zu bedeutend höheren Preisen ab. Hauspekulanten bauten Mietskasernen, belastet mit Hypotheken bis zum Schornstein und damit entstand das Zeitalter des vom Boden und Grundgen-entum entwurzelter Menschen, das Zeitalter der Mietskasernen. Der Bürger, der früher im eigenen Hause oder in einer vielräumigen Mietwohnung geessen hatte, war in die Kleinwohnung gedrückt, der Arbeiter fand sich im Fließlochhaufe, entweder im Keller oder in den obersten Geschossen wieder. Die wechsellnde Arbeitsstätte zog ihn mit sich. Er zog um, da ihn nichts mehr festhielt in dem Steinblock, trotzdem seine Kinder dort geboren waren und in Steinwänden ihre Jugend verweilten. Wehlich dem Arbeiter ging es dem Beamten. Auch dieser gehörte nicht zu den Kapitalkräftigen, die ein eigenes Heim vor den Toren der Stadt sich schaffen konnten. Auch er wurde heimatlos und zog von Mietskasernen zu Mietskasernen.

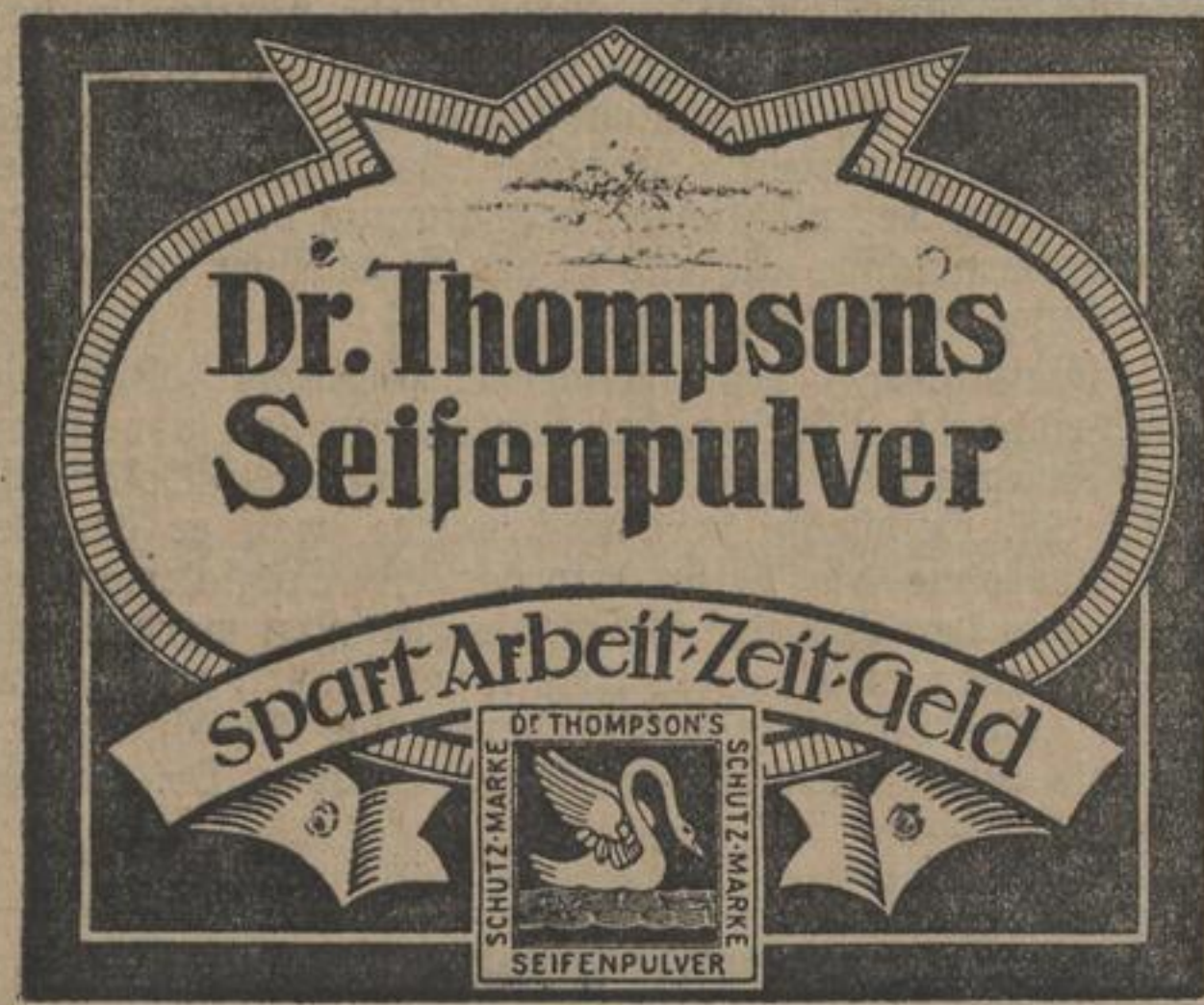
In dieser Zeit — wirtschaftlich die Glanzzeit industriellen Aufschwunges Deutschlands, innerlich die Zeit der Entgeistigung, wie sie die maschinelle Fortentwicklung für einen großen Teil Volksgenossen mit sich brachte, begann ein harter, zäher Kampf gegen das Spekulantentum. Gruppen von Menschen schlossen sich zusammen, um in gemeinsamer Wirtschaft zu produzieren und zu konsumieren. Im letzten Jahrzehnt vor der Jahrhundertwende entstanden in Sachsen die ersten Baugenossenschaften, Vereinigungen, die Wohnraum gemeinsam produzierten und auch konsumierten. Mit Hilfe der Geschäftsguthaben — die Summe der Geschäftsanteile — brachten sie das zum Bau notwendige Eigenkapital in Höhe von mindestens 10 Prozent der Gesamtkosten auf. Hypotheken erhielten sie entweder von der Landesversicherungsanstalt oder von Sparkassen, Krankenkassen, Hypothekenanstalten. Auch Industrielle als Arbeitgeber halfen durch Zeichnung von Geschäftsanteilen, damit Wohnungen für die Angestellten und Arbeiter geschaffen werden konnten. Nicht in letzter Linie begannen auch die öffentlich-rechtlichen Körperschaften: Reich, Staat und Gemeinden, Eisenbahn und Post durch die Genossenschaften praktische Wohnungsfürsorge zu treiben. So erfüllten denn die Baugenossenschaften einen großen Teil der Wohnungen für Beamte, ja es bildeten sich Genossenschaften, die vorwiegend aus Beamten bestanden und schon in ihrer Firma das zum Ausdruck brachten. Eine vom Verband der sächsischen gemeinnützigen Bauvereinigungen aufgestellte Statistik über die Verufe gibt an, daß fast 20 Prozent der sächsischen Genossenschaftsmitglieder Staats-, Reichs-, Gemeindebeamte, Lehrer, Post- und Eisenbahnbeamte sind. Diese Zahl ist sehr hoch. Sind auch darunter Beamte, die rein aus Idealismus sich der Bewegung zur Verfügung stellen, so läßt sich doch feststellen, daß fast 12.000 Personen aus Beamtenfamilien in Genossenschaftswohnungen untergebracht sind. Es liegt hierin auch eine Gehaltspolitik verborgen. Genossenschaftswohnungen haben zum Teil niedrigere Mieten als die Wohnungen auf dem privaten Markte. Sind die Mieten

auch gleich den Mieten in den Privathäusern, so müssen doch hieron 1/3 die Dividenden der Geschäftsguthaben abgerechnet werden. Wer heute in einem Privatneubau eine Wohnung erhalten will, hat Tausende von Mark zu den Baukosten beizutragen, die er im günstigsten Falle als letzte Hypothek eingetragen erhält, für die er aber fast niemals Zinsen zahlt. Genossenschaften müssen natürlich auch Eigenkapital heranziehen, aber es ist niemals verloren, denn bei Austritt aus der Genossenschaft erhält das Mitglied je nach dem Anteil, den er in der Genossenschaft gearbeitet, werden sie auch verzinst und zwar nach Zinsfuß, wie sie die gesetzlichen Bestimmungen für die Gemeinnützigkeit vorsehen. (Schluß folgt.)

Dresdner Brief.

Wehe dem, der liegt!

Kranksein ist eine schlimme Sache in einer Zeit, wo jeder Mensch an seinem Plage steht, kämpft und schafft, um sich zu behaupten im heißen Wettbewerb der Kräfte. Da denkt er wohl manches Mal: „Krank sein? Du darfst es nicht,



was sollte da werden, im Beruf, in der Familie?“ Und doch, wenn des Schicksals Hand ihn trifft, ihn niederwirft zu unfreiwilliger Raub, — wie schnell schließt sich die Lücke über ihm! Das Leben braust weiter und nur die nächsten Angehörigen und er selbst empfinden den Schlag.

Es sind jetzt recht viele Leute krank in Dresden. Der schnelle Witterungsumschlag, rauhe Herbststürme brachten es mit sich, daß schlimme Erkältungskrankheiten überhand nahmen. Man war eben noch an die dünne Kleidung des Sommers gewöhnt, obgleich der vergangene durchaus nicht sanft mit uns umgegangen war. Nun befand man nicht so rasch auf seine wärmenden Hüllen, die entweder verpackt, und eingepfeffert im Schrank hingen oder in den Kaufhäusern der Stadt noch auf unseren gelockerten Geldbeutel harren. Und im Handumdrehen war die Erfüllung da!

Und dann die Unfälle! Im Hundert-Kilometer-Tempo pulst das Leben der Großstadt. Wer da nicht mittann, kommt unter die Räder, biblich und in Wirklichkeit. Erst hat man Eile, in kürzester Zeit an seinen Bestimmungsort zu kommen, ein Augenblick der Aufmerksamkeit im übergroßen Eifer, und der Arme hat Zeit genug, auf seinem Schmerzenslager über das Sprichwort: „Eile mit Weile“ nachzudenken.

Man heizt zur Arbeit und zum Genuß. Den Tag über gilt es, das so rar fliehende Geld zu erraffen, am Abend beginnt der Lebensgenuß. „Man will doch auch etwas haben!“ heißt es entschuldigend. Damit überläßt man Müdigkeit und Schwäche, peitscht die Nerven zu neuer Spannung, bis sich die Maschine, genannt Großstädter, heißgelaufen hat und bricht. Dann kommt der Krankenwagen, gleichgültige, vom vielen Jammer abgestumpfte Träger holen den

Armen aus seinem Kreis, ernste Ärzte versuchen ihre Kunst an dem überanstrengten Organismus, der erst schlaff zusammenbricht, um langsam, langsam zu neuer Tätigkeit zu erwachen.

Wehe dem, der liegt! — Welches Leben, welches Eilen durch Dresdens Straßen Das rennt und jagt, sauft auf Motorrädern und einfachem Fahrrad, in Bahnen und Autos hin und her. Jedes mit einem Ziel, jeder Mensch mit einem Willen, das ihm unbedingt wichtig erscheint. Leben, leben überall!

Da kommt, ebenfalls im Eiltempo, das Krankenauto der Feuerwehr, oder eines unserer Krankenhäuser, hält vor irgend einer Tür, ein kleiner Menschenhaufen. — „Es ist einer plötzlich krank geworden!“ oder „verunglückt“ oder als Schluß einer Menschheitstragödie das kurze Wort „Gasvergiftung.“

Eine kleine Weile, dann ist der Arme auf die Bahre gebettet, die Tür des Wagens schließt sich, die Räder drehen — fort geht es dem Krankenhause zu. Mit erster gewordenen Gesichtern entfernen sich all die Neugierigen und alles war wieder wie vor dem!

Für das allgemeine Leben wohl, oft aber für den Kreis, in dem der Erkrankte wirkte, eine nicht zu schließende Lücke. Noch gibt es Hausfrauen und Mütter, die in ihrem stillen Wirken und Schaffen wahre Heldinnen sind an Arbeitskraft und Aufopferung. Sie leisten Uebermenschliches und jeder denkt, es müsse so sein, bis bei ihrem Gehen die Familienmitglieder merken: Du warst die Sonne, um die sich der ganze Kreis drehte. Wenn deine Strahlen fehlen, leiden wir alle! Gewissenhafte Arbeiter in allen Verufen, sorgende Väter, von deren Arbeitskraft die ganze Familie Nutzen zieht. Fallen sie fort, so bricht mit ihnen oft das Fundament für alle Angehörigen zusammen.

Wehe dem, der liegt! Mahnen soll dies Wort alle Gesunden, die aufrecht stehen, die eilen und meinen, es könne nie anders mit ihnen sein; die gierig werden in Treiben und Jagen nach Besitz und Genuß! Ob auch die Großstadt Dresden lockt und treibt mit unzähligen Wünschen, — über allen Besitz, über Reichtum u. Schönheit geht doch die Gesundheit! Aber wehe dem, der liegt! Regine Verthold.

Handel

Berliner Börse vom Freitag.

Nach der starken Abschwächung am Donnerstag stellte sich im Anfluß an die leicht gebesserte Haltung der Frankfurter Abendbörse eine wenn auch nicht erhebliche Erholung der Kurse ein.

Ämliche Devisen-Notierung.

| Devisen (in Reichsmark) | 23. Oktober | | 22. Oktober | |
|--------------------------|-------------|--------|-------------|--------|
| | Gold | Pfand | Gold | Pfand |
| New York ... 1 \$ | 4,196 | 4,201 | 4,196 | 4,205 |
| London ... 1 £ | 20,82 | 20,87 | 20,82 | 20,87 |
| Amsterdam ... 100 Fl. | 168,74 | 169,16 | 168,63 | 169,05 |
| Kopenhagen ... 100 Kron. | 103,97 | 104,23 | 103,97 | 104,23 |
| Stockholm ... 100 Kron. | 112,26 | 112,54 | 112,27 | 112,55 |
| Oslo ... 100 Kron. | 85,44 | 85,66 | 85,39 | 85,61 |
| Italien ... 100 Lire | 16,47 | 16,51 | 16,565 | 16,603 |
| Schweden ... 100 Kron. | 81,80 | 81,00 | 80,83 | 81,03 |
| Paris ... 100 Francs. | 17,77 | 17,81 | 18,22 | 18,24 |
| Brüssel ... 100 Francs. | 19,12 | 19,16 | 19,13 | 19,17 |
| Prag ... 100 Kron. | 12,425 | 12,465 | 12,43 | 12,47 |
| Wien ... 100 Schilling | 59,12 | 59,28 | 59,12 | 59,26 |
| Spanien ... 100 Peseta | 69,95 | 60,11 | 59,99 | 60,18 |

Bankdiskont: Berlin 9 (Comardt 11), Amsterdam 4, Brüssel 5/8, Paris 6, London 4 1/2, Wien 9, Prag 7.

Effektenmarkt.

Die 5proz. Reichsanleihe hatte mit 0,2225 eingekauft und die Schutzgebietsanleihe mit 5,75 Prozent eröffnet. Am Bankaktienmarkt gewonnen Reichsbankanteile. Berlehrerwerte lagen ziemlich still. Von Schiffahrtssaktien gewonnen Hapag und Nord-Loyd. Am Montanaktienmarkt wurden Gelsenkirchen in die Höhe geholt. In Rali-

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dann kam sie eilig an. „Kronau läßt sich dir empfehlen. Er ist mit den anderen Herren! Er freut sich, daß Leutnant Warner das letzte Rennen noch gemacht hat — du weißt, Mama, der schwere Reiter, der neulich bei Konsul Niederer mein Tischherr war.“ Sie plauderte und plauderte, ohne Gwendoline zu beachten. Als Selbstverständlichkeit betrachtete sie es jetzt, den Platz neben der Mutter im Auto einzunehmen. Im letzten Augenblick vor der Abfahrt des Wagens kam Malte noch angestürzt.

„Seannetthen, etwas hab' ich zuguterletzt doch noch gewonnen!“ rief er freudig — „vierundzwanzig auf zehn gab's — also zwölf Emmichen für Sie — er legte die Börse in Hannas Hand, indem er die zarten Finger verflochten drückte.“

„Auf Wiedersehen, meine Damen —!“ er stand mit gezogenem Hut, bis der Wagen davongefahren war.

Blanka sah sich noch einmal nach ihm um und winkte ihn zu; sie hatte nun einmal eine gewisse Schwäche für den hübschen, eleganten Menschen.

„Er macht doch eine gute Figur!“ dachte sie und lehnte sich, befriedigt von dem heutigen Tage, in die Kissen zurück.

Sechstes Kapitel.

„Donnerwetter —“

Malte blieb auf der Treppe stehen, als er um die Mittagstunde des nächsten Tages das niedliche, rothaarige Ding vor der Vorkammer der mütterlichen Wohnung gewahrte — Donnerwetter, was wollte die Kleine denn hier? Er zupfte sie am Ohrflüppchen. „Nanu, Cenzi, Sie hier —“

„Was fällt Ihnen denn ein?“ Sie schlug ihm dabei auf die Hand.

Ob die jetzt Deffnende die Bewegung noch gesehen, die Worte noch gehört? Beide waren etwas erschrocken und blickten scheu in Gwendolines Gesicht, das aber einen völlig unbewegten Ausdruck hatte.

„Ich bring' mit einer schönen Empfehlung die Bluse, Baronesse —“ knickte die Kleine.

„Treten Sie ein, Fräulein Obermaier — Mama ist im Wohnzimmer, Malte —“

Gwendoline bezahlte gleich die Rechnung, nachdem sie der Mutter Haushaltsportemonnaie aus der Küche geholt, fragte nach Cenzis Angehörigen, trug Grüße an sie auf und gab der Kleinen dreißig Pfennig Trinkgeld.

Malte saß drinnen auf dem Diwan und hielt das Zeitungsblatt in der Hand, während ihm die Mutter eine Tasse Kaffee zurecht machte. Geessen hatte man schon.

„Ich glaubte, Lene sei heute bei Lifowskis zu Tisch? Ich hörte doch gestern davon sprechen —“

„Sie geht erst heute gegen Abend hin, wenn sie fertig mit ihren Arbeiten ist. Sie hat sehr viel zu tun.“

Er sprang auf und ging ein paarmal ungeduldig im Zimmer auf und ab; das paßte ihm anscheinend nicht.

Gwendoline kam jetzt herein, die Bluse auf dem Arm.

„Sieh, Mama, wie nett Frau Obermaier die Bluse gearbeitet hat —“

„Was hat sie gekostet?“

„Billig! Mit Auslagen fünf Mark fünfundzwanzig!“

„Du hattest ja das Geld dazu —“

„Ich hab's vom Haushaltsgeld genommen.“

„Ich hatte dir aber das Geld bereits dazu gegeben —“ sagte die Baronin streng mit gerunzelten Brauen.

Gwendoline war dem Weinen nahe. Um solch' eine geringe Summe! Sie mußte zu einer Lüge ihre Zuflucht nehmen. Konnte sie sagen, am Totalikator habe ich es verloren? Nein, dann lieber noch lügen, als sich vor Malte so demütigen!

„Ich hatte auch noch andere Ausgaben, Mama, — Schreibhefte, ein Paar Handschuhe — ich mußte Briefpapier haben —“

„Wohl zum Schreiben von Liebesbriefen — an Kronau, dem du gestern auf dem Rennplatz so hübsche Augen gemacht hast?“ stichelte Malte. „Donnerwetter, ich hab' wirklich nicht gedacht, daß meine unnahbare Schwester Lene —“

„Schweig' du —“ rief sie empört. Sie ballte die Hände fest zusammen; sonst hätte sie den ersten besten Gegenstand genommen und ihn dem Bruder an den Kopf geworfen. Alles in ihr war in Aufruhr durch seine Worte gekommen, all ihr Groll erweckt. Sie hätte weinen können vor Schmerz, Verzweiflung und Scham. „Mit dir, Malte, hab' ich überhaupt nicht zu reden. Erstens verbitte ich mir, daß du junge Mädchen, die zu mir kommen, wer es auch ist, belästigt, wie vorhin die kleine Obermaier —“

„Er lachte schallend auf.“

„Ah, hat Fräulein Lene gehorcht? Will sie sich zum Tugendwächter machen?“

„Die Familie Obermaier steht unter Hannas Schutz!“

„Eure Nächstenliebe ist wirklich rührend!“ spöttelte er. — wie deine Gewissenlosigkeit empörend —“

„Bitte, erkläre dich deutlicher, ehe du mit so großen Worten um dich wirfst.“

In Verzweiflung rang Frau von Reinhardt die Hände. „Kinder, Kinder —! Mußt du immer anfangen, Gwendoline?“

„Das junge Mädchen war außer sich; der spöttelnde Hinweis auf Kronau hatte sie ganz außer sich gebracht.“

„Ich will mich endlich einmal aussprechen. Ich bin es satt bis oben hin. Malte kann wissen, wie ich über ihn denke, wie ich ihn durchschaue! Warum sollen Geschwister unter sich auch noch Komödie spielen? Also vor allem, Mutter, ich dulde es nicht, daß Malte von jetzt an auch nur einen Pfennig mehr bekommt als ich! Gibst du ihm zwanzig Mark extra, will ich sie auch! Bezahlt du keine Schneidrechnung, beanpruche ich die gleiche Summe für meine Garderobe —“

(Fortsetzung folgt.)

Die sieben Weltweisen. Die Zahl Sieben spielt von jeher eine große Rolle. Bei den alten Griechen nannte man sieben Männer, die durch Lebensflugheit wie durch staatsmännische Leistungen ausgezeichnet waren und auf die man verschiedene Kernsprüche zurückführte, die sieben Weisen. Die Auswahl schwankt; gewöhnlich rechnet man dazu: Solon, Thales, Pittakus, Bias, Chilon, Kleobulus und Periander.

werten waren die Umsätze ziemlich geringfügig. Farbwerke überwiegend gebessert. Elektrizitätswerte teilweise be- lebt. In den Aktien der Maschinen- und Motoren- fabriken waren nur wenig Veränderungen zu bemerken.

Berliner Produktenbörse vom Freitag.

Am heutigen Produktenmarkt bewegte sich das Geschäft in sehr engen Grenzen. Der von Nordamerika gemeldete weitere Preisrückgang wirkte im Verein mit der Herabsetzung der Forde- rungen für ausländisches Getreide abschwächend. Inlandweizen wurde in kleinen Mengen, Roggen nur bei besonders frucht- günstige Lage für die Ausfuhr erworben. Die Mühlen kauften sehr vorsichtig. Hafer war trotz ermäßigter Forderungen schwer abzusetzen. Gerste unter Notiz vergeblich angeboten. Mais, ab- gesehen von kleinen Mengen Plata, fand wenig Beachtung. Die Nachfrage nach Kleie und anderen Hilfsfuttermitteln war ganz unbedeutend. Delsaaten behauptet, jedoch fast geschäftslos. Der handelsrechtliche Verkehrsverkehr war bei kleinen Schwankungen und schließlich nachgebenen Kurven wenig lebhaft.

Amlichs festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 23. Oktober. (Getreide und Delsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 207—210, Dezember 227—227,50 u. Geld, März 232,50—233, flau. Roggen, märkischer 141—145, Oktober 160, Dezember 163—163,50 u. Geld, März 172,50 u. Geld. Gerste, Sommergerste 198—220 (feinste Qualitäten über Notiz), Futter- und Wintergerste 156—163, flau. Hafer, märkischer 165—178, weipr. 160—165, Dezember 182—181,50, März 186, flau. Weizen- mehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 26,50—30,50, matt. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sack 20,75—23, schwach. Weizenkleie frei Berlin 11—11,25, behauptet. Roggenkleie frei Berlin 8,90—9,20, behauptet. Viktoria-Erbsen 26—31, kleine Speiserbsen 25—27, Futtererbsen 20—23; Belulisch 18—19; Katerbohnen 20—22; Widen 22—25; Lupinen, helle 12—12,50; Napsstüchen 15—15,20; Leintuchen 22; Trodenschnitzel 8,50—8,70; Sojabohnen 20,10—20,30; Torfmelasse 30,70 9,50—9,60; Kartoffel- stößen 14—14,30.

Frühmarkt. (Amtlich.) Hafer gut 200—205, mittel 210 bis 220, Futterweizen 215—240, gelber Patamaia 196—200, Kleiner Mais 236—240, Roggenkleie 99—106, Weizenkleie 114 bis 118. Alles per 1000 Kilogramm ex Waggon oder frei Wagen.

Amtlicher Bericht vom Wagnerviehhof in Friedrichs- feld vom 23. Oktober. Der Auftrieb betrug 630 Rinder, darunter 583 Milchkühe, 4 Zugochsen, 6 Bullen, 37 Jungvieh, 133 Kälber, 64 Pferde. Der Verkauf des Marktes war: Lang- samer Handel bei gedrückten Preisen. Es wurden geachtet für das Stück in Reichsmark: A. Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 400—550, 2. Qualität 300—400, 3. Qualität 200—300. Ausgeluchte Kühe und Kälber über Notiz. B. Tragende Färsen: 1. Qualität 250—450, 2. Qualität 160—250. Ausgeluchte Färsen über Notiz. C. Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Färsen 26 bis 42. Ausgeluchte Vögel über Notiz. Pferdemarkt. Die Preise lauten für das Stück in Rm.: für 1. Klasse 1000—1300, für 2. Klasse 700—1000, für 3. Klasse 400—700, für 4. Klasse 200—400. Tendenz: Ruhiger Handel bei unveränderten Preisen.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise (je Zentner ab märk- scher Station, festgesetzt durch die Landwirtschafskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin) am 23. Oktober. Weiße Kartoffeln 1,65 Rm., rote Kartoffeln 1,75 Rm., Odenwälder blaue 1,90 Rm., gelbschleibige Kartoffeln 2,10 Rm. Fabrikkartoffeln 7,75 bis 8,50 Pf. pro Startprozent.

Magdeburger Zukunftsnotierung vom 23. Oktober. (Zukunftspreise, Weißzucker inkl. Sack frei Seehafen Magdeburg für 50 Kilogramm netto.) Oktober 11,80 B., 11,50 C., November 12 B., 1,70 C., Dezember 12 B., 11,90 C., Januar 12,20 B., 12,10 C., Februar 12,30 B., 12,20 C., März 12,50 B., 12,40 C., April 12,65 B., 12,55 C., Mai 12,80 B., 12,75 C. Tendenz: Matt.

Die Viehmärkte der Woche.

Der Auftrieb an Schlachtvieh zu den Märkten in dieser Woche war in Rindern auf fast allen Märkten höher, in Kälbern und Schafen auf den meisten Märkten niedriger und in Schweinen fast durchweg niedriger. Der Handel gestaltete sich wieder lang- sam, und auf vielen Märkten konnte nicht ausverkauft werden. Die Preise legten ihre Abwärtsbewegung fort und zwar wurden Rinder auf fast allen Märkten um 1—5 Pfennig billiger bzw. vereinzelte unverändert. Kälber und Schafe durchweg um 1 bis 10 Pfennig billiger bzw. unverändert und Schweine zogen auch nur vereinzelte um 2—4 Pfennig an, sonst ebenfalls 1—7 Pfennig je Pfund Lebendgewicht billiger bzw. ganz vereinzelte unverändert. Nur schwere fette Schweine waren begehrt. Vereinfacht wurde das Geschäft auf vielen Märkten durch die etwas wärmere Witterung.

Vom Glück vergessen.

Roman von F. Lehne.

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Wütend sprang Malte auf und blieb dicht vor ihr stehen. „Bist du denn ganz von Sinnen?“ fuhr er sie an. „Nein, aber meine Geduld ist zu Ende! Was habe ich alles entbehren müssen um dich, solange wir hier sind — Du bist mir in jeder Weise vorgezogen! Für dich war immer Geld da — und ich? — Meine Lebenshoffnungen und Wünsche habe ich um dich aufgeben müssen — ich arbeite und lerne — du bummelst herum! Sieh dich an! Heute trägst du grüneidene Strümpfe und Kravatte — gestern Tila — — Mama hätte dich nur auf dem Rennplatz sehen lassen! Sie darbt um dich, spart sich den Bissen vom Munde ab und du verlust das Geld, als ob du Millionär bist! Ich möchte nicht wissen, wieviel du von deinem Gelde außer dem von Hanna gestern am Totalisator leichtsinnig verwettet hast! Schämst du dich denn gar nicht? Heute bist du doch nur gekommen, um Mama zu schröpfen, weil du gestern — — Die Mutter fiel ihr ins Wort. Sie weinte, bat — doch ihre Tränen rührten die Tochter nicht. „Nimm ihn nicht in Schutz, Mutter, verteidige ihn nicht, du wirst noch deine Freude an deinem Söhnchen erleben! Wie oft hat er uns belogen! Du bist zu nachsichtig gegen ihn gewesen. Hättest ihn, wie mich, lehren sollen, sich nach der Decke zu strecken — durstest ihm nicht allen Willen lassen und ihn bedrängen! Geschwister sind gleichberechtigt! Er soll jetzt nur ernstlich daran denken, sein Examen zu machen, der träge, unfähige Mensch — und soll sich nicht auf Kosten von Mutter und Schwester amüsieren. Wenn er sich zum Dichter berufen fühlt, dann soll er doch mit Werken antreten! Auch Genies müssen fleißig sein! Fürwahr, eine bequeme Ausrede: auf Inspiration warten!“ Maltes bildhübsches Gesicht hatte sich vor Wut verzerrt; mit erhobener Hand stützte er sich auf die Schwester, die mit über der Brust verstrickten Armen da stand und ihn furcht- los anblickte. Sie atmete tief auf. Es hatte ihr wohlgetan, sich den lange angeammelten Groll vom Herzen geredet zu haben.

auf den nachfolgenden Märkten notierten für 1 Pfund Lebend- gewicht in Pfennig:

Table with 4 columns: City (Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Danzig, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Jülich, Karlsruhe, Kassel, Kiel, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Pflaun, Slettin, Stuttgart, Swidau) and 4 rows: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine with corresponding prices.

*) Für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Marktpreise in Ramenz am 22. Oktbr 1925

Am heutigen Wochenmarkte wurden gezahlt pro Zentner: Weizen 10,00—10,20 Mark, Roggen 7,80—8,00 Mark, Gerste 9,80—11,00 Mark, Hafer 8,50—9,50 Mark, Feu 4,25—4,50 Mark, Stroh 0,90—1,10 Mark, Kartoffeln: Erzeugerpreis: 1,80 bis 2,00 Mark, Futter Pfund 2,10—2,20 Mark, Eier 16—17 Pf. das Stück. Gänse Pfund 1,00—1,20 Mark.

Ferkelmarkt. Ferkel 18,00—28,00 Mark, Käufer — — Markt das Stück. Für ausgeputzte Ware Preis über Notiz.

Dresdner Produktenbörse vom 23. Oktbr. 1925.

Weizen, inländ., 210—215, flau. — Roggen, inländ., 156 bis 161, flau. — Sommergerste 210—230, flau. — Wintergerste 177 bis 187, flau. — Hafer, alter, ausländischer 200—210, ruhig; neuer, säch- sischer 180—200, ruhig; neuer, preuß. 200—210, ruhig. — Kaps 320 bis 325, ruhig. — Mais (Caplata) 198—202, ruhig; feinstörnig, 235 bis 235, ruhig. — Trodenschnitzel 10,50—10,75, ruhig. — Zuckerrohr 18—19, ruhig. — Kartoffelflocken 16,50—17, ruhig. — Weizen- kleie 10,60 bis 10,90, ruhig. — Roggenkleie 9,80 bis 11,50, ruhig. Dresdner Marken: Kaffee-Auszug: 45,50—46,50, ruhig. — Väter- mundmehl 36,50—37,50, ruhig. — Weizenrohmehl 16,50—17,50, ruhig. — Jolandsweizenmehl, Type 70%, 33,00 34,50, ruhig. — Roggenmehl 01, Type 60%, 28,00 bis 29,00, ruhig; beral. I, Type 70%, 26,00—27,50, ruhig. — Roggenrohmehl 16,00—17,00, ruhig. Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis ein- schließlich Weizen per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Kartoffeln, Erbsen, Wicken, Bohnen, Lupinen, Mehl (Weiß- frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm wagnervri- sächsischer Verbandsstationen.

Wird Deutschland „trosten“ gelegt? Auch in Deutsch- land (wie in anderen Ländern) besteht eine starke Bewegung gegen den Alkoholverbrauch. Wenn wir auch, trotz des Drängens der Alkohol- gegner, das amerikanische Beispiel nicht ohne weiteres nachahmen werden, so wird doch kein Befürworter den Kampf gegen den Alkohol- mißbrauch verdammen. Der beste Ersatz für alkoholische Getränke ist zweifellos guter Tee. Er enthält genügend anregende, aromatische Stoffe, die seinen Genuß nicht überflüssig werden lassen, ohne indessen die ermüdenden Wirkungen des Alkohols zu haben. Daß Deutschland auf dem besten Wege ist, ein „Teelan-“ zu werden, zeigt u. a. der steigende Verbrauch der Tee's Marke „Teelan“, die man wohl heute als die verbreitetsten Deutschlands ansehen kann.

Die Zeit der Abendbesuche ist wieder gekommen. Wer aber bei feinen Gastgebern und bei den übrigen Gästen einen vorteil- haften Eindruck machen will, der nehme sich die Zeit, vor dem Fort-

gehen rasch, noch die Schuhe mit Erdal zu putzen. Erdal verleiht den Schuhen einen spiegelnden Hochglanz, wodurch auch ältere Schuhe wie neu erscheinen.

Literatur.

Die neueste Nummer der illustrierten Zeitung „S. 3“ Stuttgart trägt durch verschiedene markante Aufnahmen der hohen Bedeutung der Konferenz von Locarno Rechnung, die mit ehenen Griffeln in das Buch der Weltgeschichte eingetragen bleibt. Die recht bunte und vielseitige Kupferdruckzeitschrift über die sonstigen aktuellen Weltgeschehnisse fällt in die Augen. Eine Spezialbericht über Deutsch- lands hohe Leichtathletikklasse von Dr. D. Pelzer, dem derzeitige viel- leicht besten deutschen Leichtathleten, wird für Freunde des Sports eine willkommene Gabe sein. Eine vierseitige Beilage vermittelt einen tiefen Einblick in das ewige Wunderland Peru. (Verlag Ringier & Co. Stuttgart. Preis 20 Pf.)

Ein Organ der antibolschewistischen Front. Unter dem Titel „Europäische Zeit“ erscheint in den nächsten Tagen eine zeichnerisch ausgestattete, antibolschewistische Wochenzeitung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, unter nichtparteilicher Einstellung durch die- jenigen die Masse aufzuklären. Die Zeitung, welche im Einzel- preis 10 Pf. kostet, dürfte nach den bisherigen propagandistischen Er- folgen des Herausgebers ein Massenaufklärungsinstrument ersten Ranges werden. Wie wir erfahren, wird die „Europäische Zeit“ mit einem ungeheuren Material von Enthüllungen, das auf die Masse nicht ohne Wirkung bleiben dürfte, an die Öffentlichkeit treten. Die Aufklärung über die bolschewistischen Weltziele, sowie ein rücksichtsloser Kampf gegen das Freimaurerumwehen wird die Grundtendenz dieses Blattes sein. Wir verweisen auf das Inserat dieser Zeitung in der heutigen Ausgabe.

Vorausssichtliche Witterung.

Sonntag: Abwechslung heiter und wollik durch treibende Wolken, etwas kälter, geringere Niederschläge in Schauern, lebhafter bis starker Wind, später (Nachmittag bzw. Abend) heiter und noch etwas kälter, ruhig. Montag: Nacht und früh sehr kühl, heiter und trocken. Tagsüber milder und zunehmend bewölkt, zuletzt Regen, der weiter nach Osten erst in der Nacht zum Dienstag, ganz im Osten und Sibirofen aber erst im Laufe des Dienstags eintritt. Dien- stag: Ziemlich trüb, milder, windig, Regen.

Sport Turnen Spiel

Handball.

Ergebnisse vom 18. Oktober 1925:

Mundenspiel: Pulsnit M. S. 1. — Bernsdorf 1. 6: 1 Pulsnit M. S. 1. Jgd. — Bernsdorf 1. Jgd. 8: 0 Sonntag, den 25. Oktober 1925: Mundenspiel: Pulsnit M. S. — Bezirksmstr. Ramenz 1. 1/2 Uhr hier Pulsnit M. S. Jgd. — Ramenz Jgd. 1/3 Uhr hier Pulsnit M. S. führt nunmehr nach 3 Spielen mit 6 Plus- punkten und einem Torverhältnis von 21: 3 die Tabellen Spitze. Auf das morgige Endresultat der beiden 1. Mannschaften darf man be- sonders gespannt sein, da Pulsnit M. S. die Ramenz noch nie schlagen konnte, sich aber seit letzter Runde erheblich verbessert hat. Die Ramenz werden sicher nicht siegesgewiß antreten, denn die Heimischen werden alles aus sich herausgeben um dem Meister wenigstens einen Punkt abzutrotzen.

Kirchen - Nachrichten.

Oberlichtenau.

Sonntag, den 25. Okt., 20. n. Trin., 9 Uhr Predigtgottes- dienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst (2. Abt.). Dienstag, d. 27. Okt. abends 8 Uhr Frauenverein. Mittwoch, d. 28. Okt., abends 8 Uhr Bibelstunde bei Kaisers.

Reichenbach.

Sonntag, 25. Oktober, 20. nach Trin.: 9 Uhr Predigt- gottesdienst. 1/11 Uhr Trauung. Kollekte für den Orgelfonds. — Montag, 26. Oktober (Kirchweihfest): Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst mit Chorgesang. Kollekte für den Orgelfonds.

„Du mußt nicht alle Leute nach deiner niedrigen, gemei- nen Denkungsart einschätzen!“ entgegnete sie. Er zuckte leicht die Achseln und piffte einen Cassenhauer durch die Zähne.

„Ich werde nun doch schon zu Hanna gehen, Mama, hier ist es mir jetzt unmöglich zu arbeiten! Und um das eine bitte ich dich ganz ernstlich, gib ihm kein Geld! Er hat gestern verspielt und braucht zum Sonntag wieder! Du darfst nicht mehr so unvernünftig über deinen und meinen Notgroßen verfügen. — Malte soll arbeiten und Stunden gehen wie andere auch! Sein Erbteil hat er längst weg!“

Ohne Mitleid sah Gwendoline auf die Mutter, die laut schluchzend das Gesicht in die Kissen des Divans gedrückt hatte.

„Weine dich aus, Mutter! Es ist besser, du weinst jetzt, damit dein Sohn in sich geht, als du weinst später noch mehr Tränen um ihn!“

„Du, Gwendoline, bist es, die mich so furchtbar auf- geregt hat! — Mußt das denn sein, einen solchen Aufritt heraufzubeschwören?“

„Getrost will ich diesen Vorwurf auch noch auf mich nehmen, wie schon so manchen anderen! Wenn nur Malte sich bessert, dann soll mir alles recht sein! — Frage ihn nur, ob er mir meine Vorwürfe widerlegen kann! Ich gehe. Warte zum Abendbrot nicht auf mich!“

Der Mutter blaßes, tränenüberströmtes Gesicht rührte sie heute nicht. Es war ihr unmöglich, zu Hause zu bleiben. Sie konnte den Bruder nicht mehr sehen.

Als sie aus der Worte trat, sah sie, ihrer Gewohnheit gemäß, die Straße hinunter — nach ihm! Und da — der Zufall wollte es — kam er gerade aus seinem Hause. Das Herz klopfte ihr. Langsam ging sie weiter nach der Stra- ßenbahn. Axel von Kronau hatte sie halt.

„Ein Freudenstein hüßte über sein schmales, uninteressantes Ge- sichts, als er sie begrüßte. Sie reichte ihm die Hand. Ein Gefühl des Trostes quoll in ihr auf — und der Scham; Maltes Worte von vorher fielen ihr ein: hatte er nicht recht gehabt? — war sie nicht darum so ausfallend gegen den Bruder geworden, weil der an einer empfindlichen Stelle gerührt? Unarmherzig verurteilte sie sich selbst.“

(Fortsetzung folgt.)

„Schlag nur zu! Das paßt zu deinem feigen, brutalen Charakter — Mama kannst du wohl Sand in die Augen streuen — mir nicht! Längst habe ich dich erkannt! Das eine will ich dir noch sagen: hüte dich, Hanna Litowski An- ruhe zu bereiten — hüte dich davor, das arme Ding in dich verliert zu machen! Ich habe dich beobachtet — du tuft es — was hat es für einen Zweck —“

„Wenn ich sie nun heiraten wollte? Die kleine Budlige ist eine gute Partie, eine viel bessere als ihre Schwester!“

„Lachte er roh, „den kleinen Verdruf überseht man da.“ Gwendoline wurde ganz blaß.

„Ein Schurkenstreich wäre das —“

„Am mich zu rangieren, sind mir alle Mittel recht!“ entgegnete er kalt.

„Hanna ist meine Freundin — diesen Weg werde ich dir verlegen —“

„Wenn dir das gelingen wird, sobald ich ernstlich will! Ich kenne die Weiber —“ er lächelte zynisch, „und die kleine Budlige ist so zahm —“

Ausstellung über Gesundheitspflege

des Deutschen Hygiene-Museums Dresden
in der städtischen Turnhalle zu Pulsnitz
vom 24. Oktober bis mit 1. November 1925.

Führungen:

- Sonntag, den 25. Oktober 1925:**
vormittags 1/11 Uhr Männerführung. (Abteilung Geschlechtskrankheiten.)
vormittags 11 Uhr Allgemeine Führung.
Anschließend Führung der Frauen. (Abteilung Geschlechtskrankheiten.)
- Dienstag, den 27. Oktober 1925:**
nachmittags 1/6 Uhr Männerführung. (Abteilung Geschlechtskrankheiten.)
nachmittags 6 Uhr Allgemeine Führung.
Anschließend Führung der Frauen. (Abteilung Geschlechtskrankheiten.)
- Donnerstag, den 29. Oktober 1925:**
nachmittags 1/6 Uhr Männerführung. (Abteilung Geschlechtskrankheiten.)
nachmittags 6 Uhr Allgemeine Führung.
Anschließend Führung der Frauen. (Abteilung Geschlechtskrankheiten.)
- Sonntag, den 1. November 1925:**
vormittags 1/11 Uhr Männerführung. (Abteilung Geschlechtskrankheiten.)
vormittags 11 Uhr Allgemeine Führung.
Anschließend Führung der Frauen. (Abteilung Geschlechtskrankheiten.)

Sonderführungen nach Vereinbarungen.

Vorträge mit Lichtbildern:

- Sonnabend, 24. Oktober 1925, abends 8 Uhr** spricht Herr Dr. med. Schöne über **Geschlechtskrankheiten.**
- Montag, 26. Oktober 1925, abends 8 Uhr** spricht Herr Dr. med. Fuchs über **Säuglingsfürsorge und Pflege des Kindes im 1. Lebensjahre.**
- Mittwoch, 28. Oktober 1925, abends 8 Uhr** spricht Herr Dr. med. Schloffer über **Tuberkulose.**
- Freitag, 30. Oktober 1925, abends 8 Uhr** spricht Herr Dr. med. Bergmann, Döbling über **Alkoholismus.**

Eintrittspreise: Erwachsene 40 Pfg., Kinder in Begleitung Erwachsener 25 Pfg., Schulkinder bei Klassenführung 10 Pfg.

Eintrittskartenvorverkauf im Delikatessengeschäft von A. Greubig, Hauptstraße 1.

Husten Sie?



so versäumen Sie keine Minute und kaufen Sie die von Millionen täglich gebrauchten **Kaisers Brust-Caramellen!** Sie helfen Ihnen bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf und Keuchhusten**, daher hochwillkommen jedem.

7000 Zeugnisse v. Ärzten und Privaten. Vor Erkältungen sind Sie geschützt, wenn Sie eine Kaiser-Caramelle im Munde haben. Paket **40 Pf.**, Dose **90 Pf.**

Achten Sie auf die Schutzmarke **3 Tannen.**

Zu haben bei:
Mohrendrogerie F. Herberg
Centraldrogerie M. Jentsch
Otto Gärtner in Ohorn
und wo Plakate sichtbar.

Mehrere Fahrräder

(wie neu), elegant, stabil, sportbillig, kleinste An- u. Abzählg.
Anton Pauller, Großdöhrsdorf.

Wiese

435 Nr sofort zu verpachten.
Näheres zu erfragen in der
Tageblatt-Geschäftsstelle.

Zum Jahrmarkt-Sonntag
am 25. Oktober geöffnet

Ohne Zwischenhandel direkt vom Erzeuger

Lassen Sie sich erst meine Qualitäten zeigen, ehe Sie anderweit kaufen!

Winter-Joppen

schwere Qualitäten, warm gefüttert, in allen Preislagen

Manschester- und Reitgord-Anzüge

für Männer, Jungen und Knaben

Sport- und Breeches-Hosen

aus Manchester, Reitcord, Wippcord, Wildleder, Belours und Ledertuch

Prima echttschwarze Ledertuchhosen

(engl. Leder), starkgezwirnte Ware, la Dual.
Für Schwerarbeiter, Land- und Straßenarbeiter wieder zu haben die echte

extraschwere Dreidrahtose

unverwundlich, bester Schutz gegen Wind und Wetter

Pilothosen, gestr. engl. Leder,

Streifenhosen in besonders schönen Mustern,
Wollstoffhosen (warme Winterhosen),
Kinderhosen, besonders billig

Windjacken

imprägniert, in nur guten, ausprobierten Qualitäten,

Schlosseranzüge

leicht, farb- und waschfest, schon von 6 M an,

Barchent-Männerhemden

volle Länge und Weite, aus besteinstem, einseitig geranbtem Hemdbarchent nur 2,75 M,

Schlosserhemden

best prima Köbnerware

Düffel-Jacken und Cord-Unterhosen

Alles eigene Aufertigung, deshalb konkurrenzlos billig und reell!

Bernhard Schnee

Berufskleider-Fabrik
Radeberg 31 Schillerstr. 31 Radeberg

Zum Jahrmarkt verkaufe ich zu außergewöhnlich billigen Preisen!

In allen Abteilungen meines Lagers sind große Sendungen in

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung

neu eingetroffen!

Konfektionshaus Rudolf Lederer, Radeberg

Jahrmarkt-Sonntag von 11 bis 6 Uhr geöffnet

Führende Schweizer Versicherungs-Gesellschaft, die schon ca. 50 Jahre in Deutschland arbeitet, sucht zur Organisationsergänzung für den hiesigen Bezirk

Betreter

für die Hauptbranchen **Unfall, Haftpflicht, Auto-Rasko.** Nur gut berufene Persönlichkeiten, die auch wirklich die Absicht haben, die Vertretung ernst zu nehmen belieben sich zu melden. Offerten unter **K a 21** an die Gesch.-St. d. V.

Rot- und Weißkraut

verkauft
Lehngut Großnaundorf

Eiserner Ofen

mit kompletter Kocheinrichtung
billig zu verkaufen
Mittelbach 6.

Rot-Kraut

Zentner 3 Mark
zu verkaufen
Oberlichtenau 92.

Fehlerfreies, mittelstarkes Arbeits-Pferd

preiswert zu verkaufen.
Lichtenberg Nr. 48.

1 Dauerbrandofen

1 Kachelofen
billig zu verkaufen
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.



Wenn Sie mich fragen

dann sage ich Ihnen: Benutzen Sie zur Pflege Ihrer Schuhe das, was Millionen kluger Hausfrauen tagtäglich gebrauchen: die altbewährte Schuhcreme Erdal.

Erdal

Die Normaldose schwarz 25 Pfg.

Persil kalt auflösen!

Genau Belogung der Gebrauchsanweisung sichert billiges Waschen und besten Erfolg!

HENKO
Henkel's Wasch- u. Bleich-Soda, das Einweichmittel. Unübertroffen für Wäsche und Hausputz!



KELLING

färbt, reinigt chemisch

garantiert in Benzin — und bügelt

Herren-Damen-Kinder-Garderobe

Eigener Laden: Kamenz: Markt 8
Annahme: Pulsnitz: Frau Helene Schütze, Bismarckpl. 13



Das Japanerfandchen.
Von Johannes Vogt, Lechnitz (Schlesien).
(Mit Abbildung.)
Die Heimat des Japanerfandchens soll Frankreich, also nicht Japan sein, wie es wohl allgemein angenommen ist. Es ist dies ein Japanerfandchen, das in Japan von 7 bis 9 Jahrhunderten vor Christus gebräuchlich war. Es herrscht eine etwas geringere Verbreitung vor.
Die Zeichnung des Japanerfandchens ist schwarz-weiß, zeigt ein kleines, rundes Tier mit einem langen Schwanz, das auf einem Stiel steht. Die Zeichnung ist einfach und zeigt die Grundform des Tieres.

China, das Paradies der Arbeit.
Von Dr. R. Bloed.
Solch Paradies hat keine religiösen, gesellschaftlichen, volkswirtschaftlichen und technischen Voraussetzungen. Die chinesische Bevölkerung hat auf diesen Voraussetzungen einen sehr hohen Grad der Zivilisation erreicht. Aber das alles vermög die heilige Erde nicht zu leisten. Der Landbau als Lebensgrundlage und als Lebensgrundlage ist in China sehr hoch entwickelt. In China ist die Bevölkerung sehr dicht, und die Produktion ist sehr hoch. Die Chinesen sind sehr fleißig und haben eine sehr hohe Kultur erreicht. Die Chinesen sind sehr fleißig und haben eine sehr hohe Kultur erreicht.

Zwei Japanerfandchen.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

Die schwarze Färbung.
Die schwarze Färbung soll etwas mit der gelben vermischt sein, und umgekehrt. Diese Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden. Die schwarze Färbung ist in der Natur nicht vorkommt, aber sie kann durch künstliche Färbung erreicht werden.

